

Thomas Manns literarisch-essayistische Welt und Sigmund Freuds Psychoanalyse

Zur Aneignung des revolutionären Menschenbildes
Ein Versuch, der Thomas-Mann-Forschung eine literarische Richtung zu geben.

Herr Prof. Wataru Mizugaki feiert seinen 80. Geburtstag.
Der Verfasser grüßt ihn aus diesem Anlaß
zu Beginn des Septembers 2015 aus Zürich,

Tomiyasu KAKEGAWA

(Sprachlich bearbeitet von Reinhard Breymayer, Tübingen)

Der Verfasser dankt dem Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich, vor allem der Leiterin, Frau Dr. Katrin Bedenig, dafür herzlich, dem Verfasser die Gelegenheit gegeben zu haben, die Gesammelte Schriften Sigmund Freuds und die von Freud an Thomas Mann geschickten Schriften, mit denen Thomas Mann gearbeitet hat, einzusehen und Thomas Manns Notizendarauf wahrzunehmen. Der Verfasser bedankt sich auch für die wissenschaftlichen Informationen, die ihr Mitarbeiterstab des Archivs dem Verfasser gegeben haben, herzlich.

Die Zitierung folgt Thomas Manns Gesammelten Werke in dreizehn Bänden (1974, Frankfurt a. M.). Die Grosse Kommentierte Frankfurter Ausgabe (= GKFA) hat der Verfasser jeweils beachtet.

I. Einführung (1. Thomas-Mann-Sigmund-Problem; 2. Das Problem der literarische Richtung); II. Das "Thomas-Mann-Handbuch"(1995, hrsg. v. H. Koopmann); III. Forschungsberichte (H. Lehnert 1969; H. Kurzke 1977; 1991. 2. Aufl.; H. Koopmann, 1995; K. Schröter 1964); IV. Chroniken (H. Bürgin/H.-O. Mayer 1965; G. Heine/P. Schommer 2004); V. Biographien (K. Schröter, 1964 P. de Mendelssohn 1975; H. Kikumori 1977; K. Harpprecht 1995; D. A. Prater 1995; H. Kurzke 1999); VI. Thomas Manns Bekenntnis zu Sigmund Freud (Vorträge 1929; 1936; Essays 1926; 1937); VII. Tagebücher (1918-1921; 1933-1955); VIII. Briefwechsel (1. Briefwechsel von Thomas Mann und Freud; 2. Erwähnungen Freuds in Thomas Manns Briefen); IX. Bibliographie (H. Bürgin 1959; G. Potempa 1992); X. "Thomas-Mann-Literatur" (hrsg. v. K. Jonas, Bd. I. 1889-1955; Bd. II, 1956-1975; Bd. III, 1976-1994". XI. "Thomas-Mann-Studien" (seit 1967); XII. "Thomas-Mann-Jahr-buch" (seit 1988); XIII. Varia (H. Heller 1959; E. Finck 1973, Thomas Sprecher (Hrsg. v., 2000)

I. Einführung.

1. Das Thomas-Mann-Sigmund-Freud-Problem; Blickrichtung auf das Thomas Mann-Sigmund Freud-Problem

Thomas Mann (1875-1955) gehört zu den Dichtern, über die aussergewöhnlich viel wissenschaftliche Literatur unter verschiedenen, ja sehr speziellen, Gesichtspunkten publiziert worden ist. Thomas Mann ist auch ein Essayist gewesen, der sich nicht nur vor allem politisch, sondern auch literaturgeschichtlich geäußert hat. Was Thomas Manns literarische und essayistische Welt uns hinterlassen hat, ist also von den nachfolgenden Generationen vielfach thematisiert worden. Seine literarisch-essayistische Welt hat viel wesentliche Anfragen an das Leben der nachfolgenden Generation gestellt. Thomas Manns Aneignung der Psychoanalyse, die der Wiener Gelehrte, *Sigmund Freud* (1876-1939), auf revolutionäre Weise konzipiert und vorgeschlagen hat, gehört zu den zentralen Themen der Thomas-Mann-Forschung.

Nicht nur in seinen frühen Romanen von dem Werk *"Der kleine Herr Friedemann"* (1898) bis zum *"Zauberberg"* (1924), sondern auch explizit in seinen großen Tetralogie, *"Joseph und seine Brüder"* (1933-1943), ist Thomas Manns Aneignung der Freudschen Psychoanalyse so spürbar, dass ohne den Blick auf den Einfluss der Psychoanalyse auf Thomas Manns literarisch-essayistische Welt eine richtige, sachgemäße Interpretation der Werke unmöglich ist. In der vorliegenden Arbeit soll vor der sachlichen Betrachtung dieses Thomas Mann-Sigmund Freud-Problems eine literarische Ausrichtung darauf gegeben werden.

Die Thomas-Mann-Literatur ist so umfangreich, daß es zumeist schwierig ist, die Literatur und Forschungslage zu überblicken. Folgende literarische Ausrichtung und Information ergibt sich also unter dem speziellen Blickwinkel, der dem Verfasser zu Gebot steht. Diese Darstellung ist zwar einerseits durch die Literatur ermöglicht worden, über die der Verfasser verfügt, aber andererseits aber vor allem durch die wissenschaftlichen Informationen, die das Thomas-Mann-Archiv in Zürich und vor allem seine Leiterin, Frau Dr. Katrin Bedenig und ihr Mitarbeiterstab, Frau Katrin Keller, Frau Gabi Hollender, Frau Angelika Immoos und Herr Rolf Bolt dem Verfasser gegeben haben. Der Verfasser bedankt sich hier für die Hilfe und Freundschaft des Archivs.

Es ist uns seit langem, konkret seit seinen Lebzeiten bekannt geworden, dass Thomas Mann seit seiner frühen Tätigkeit von der psychoanalytischen Weltanschauungen Sigmund Freuds geprägt und beeinflusst worden ist. Thomas Mann und Sigmund Freud, das ist schon zum einen der wichtigsten, zentralen Themen der Thomas-Mann-Forschung heute wie einst geworden. Im Rückblick auf die vergangenen Jahre hat sich die Forschung auf dieses Thema "Thomas Mann und Sigmund Freud" oder "Thomas Mann und die Psychoanalyse" usw. konzentriert. Das zeigen die darauf bezogenen Einzeluntersuchungen innerhalb der Veröffentlichungen und vor allem die Werke *Manfred Dierks* (1972) und *Hans Wyslings* (1995) und der Sammelband *"Das Unbewußte in Zürich. Literatur und Tiefenpsychologie um 1900. Sigmund Freud, Thomas Mann und C. G. Jung, 2000, hrsg. v. Thomas Sprecher"*. Im Folgenden wird versucht, eine literarische Richtung zu diesem Problem zu geben.

2. Das Problem der literarischen Richtung; Eine Ausrichtung auf das Problem.

Im folgenden wird, wie oben - im Inhaltsverzeichnis - angegeben, diese Orientierung zu geben versucht. Dabei werden wichtige Publikationen vorwiegend kurz vorgestellt: Das "Thomas-Mann-Handbuch" (hrsg. v. *de Mendelssohn* 1995. 2. Aufl.), Forschungsberichte (H. Lehnert; H. Kurzke),

Chroniken (H. Bürgin/H.-O. Mayer 1965; G. Heine/P. Schommer 2004), Biographien (K. Schröter 1964, P. de Mendelssohn 1975, H. Kikumori 1977, K. Harpprecht 1995, D. A. Prater 1995, H. Kurzke 1999), Thomas Manns Vorträge (1929; 1936) und Essays über Freud, Thomas Manns Tagebücher (1919-1921, 1933-1955), Thomas Manns Briefwechsel (1. Briefwechsel von Thomas Mann und Sigmund Freud und 2. Erwähnungen Freuds in Thomas Manns Briefen und in den von anderen an Thomas Mann gerichteten Briefen), Bibliographie (H. Bürgin 1959; G. Potempa 1992), "Thomas Mann-Literatur" (hrsg. v. Jonas, Bd. I, 1889-1955; Bd. II, 1956-1975; Bd. III, 1976-1994), "Thomas-Mann-Studien" (seit 1967), "Thomas-Mann-Jahrbuch" (seit 1988), die auf unser Thema bezogene Thomas-Mann-Monographien (E. Heller 1959, J. Finck 1973, hrsg. v. T. Sprecher 2000).

II. Das *"Thomas-Mann-Handbuch"* (1995. 2. Aufl., hrsg. v. *Helmut Koopmann*)

Das "Thomas-Mann-Handbuch" ist im Jahr 1995 von Helmut Koopmann herausgegeben und veröffentlicht worden. Viele und wichtige Themen, mit denen Thomas Mann historisch und sachlich, literarisch und systematisch unter verschiedenen wissenschaftlichen Blickpunkten analysiert worden ist, werden hier ideenreich und thematisch angemessen vorgestellt und behandelt. Von den verschiedenen literarischen Traditionen her, durch die Thomas Mann beeinflusst worden ist, wie von der deutschen, der skandinavischen, der russischen und der französischen her, wird Thomas Mann betrachtet. Neben den Analysen und Besprechungen der einzelnen Werke Thomas Manns wird auch die sachliche Perspektive auf die verschiedenen Themenbereiche gerichtet wie Philosophie, Mythologie, Musik usw., die thematisch-methodisch unentbehrlich für Thomas Mann Forschung sind.

Auch die "Tiefenpsychologie" von Manfred Dierks erhält eine entsprechende Stelle in den weiteren Forschungsbereichen. Dieser im Jahr 1995 verfaßte Forschungsbericht ermöglicht unsere thematisch-sachlich orientierte Annäherung und Anpassung an unser Thema (Unten werden wir die Forschungssituation in den Jahren nach 1995 weiter beachten.).

Manfred Dierks (*"Thomas Mann und die Tiefenpsychologie"*, in: *H. Koopmann* 1995, S. 284-300) der schon davor einige Arbeiten aus uns interessierender wichtiger Perspektive veröffentlicht hatte (S. in der Literatur unten, M. Dierks 1972, 1986, 1990), hat in diesem "Handbuch" eine sachlich-informativ unentbehrliche Vorarbeit zu dem Thomas Mann-S. Freud-Problem überliefert (Literatur bis 1995). Dierks (1995, S. 287) hat gezeigt: Thomas Manns vorsystematisch-weltanschaulich-schöpferische Aufnahme der Freudschen Psychoanalyse ist durch die geistige Atmosphäre der von dem französischen Dichter *Paul Bourget* (1852-1935) erweckten "Dekadenz-Ideologie" gefördert worden, was bereits K. Schröter (1964, S. 31 ff., 60 ff.) herausgestellt hatte. In diesen Jahren, noch bis zum "Zauberberg", stand Thomas Mann unter dem Einfluß von Schopenhauer und Nietzsche. Dadurch gab es eine Affinität zum psychoanalytischen Menschenbild und eine Möglichkeit zu dessen Aneignung (GW IX, S. 483).

Unter diesem Einfluß sind Thomas Manns Werke von dem Roman *"Kleinen Herrn Friedmann"* bis zu dem *"Tod in Venedig"* (1912) und "von der Konstitution her" aber auch noch der Roman *"Zauberberg"* (1924) geschrieben. "Er (= psychoanalytischer Wilhelm Reich), macht auch die Erfahrung, daß die Bekanntschaft damit aufs stärkste und eigentümlichste zurückwirkt auf jene früheren Eindrücke, wenn man sie nach solcher Umschau erneuert" (GW IX, S. 487 f.). Thomas Manns Beachtung von Freud oder von Bourget ist ein Zeichen dafür, daß Thomas Mann

zutiefst wie andere vom Geist vom "*Fin-de-Siecle*" als der anfänglichen Epoche der Neuzeit geprägt worden war. Thomas Manns geistige Einstellung ist vom Geist dem "*Fin-de-Siecle*" geprägt: Die Philosophie Schopenhauers und Nietzsches haben auf Thomas Manns literarische Einstellung eingewirkt, und er hat vor allem aus diesen beiden Philosophen die theoretische Grundlage für seine innere Welt gewonnen. Nietzsche (Zur Thomas Manns ersten Lektüre der Werke von Nietzsche vgl. *Peter de Mendelssohn*, Bd. 1, S. 301; Dazu gehören Nietzsches Werke, "Geburt der Tragödie", "Unzeitgemäße Betrachtungen", "Menschlich, allzu menschlich", "Morgenröte" und "Fröhliche Wissenschaft").

Nach Dierks hat Thomas Mann bei Nietzsche "zwei Grundformen von Psychologie", d. h. "eine erklärend-entlarvende" Form und "eine beschreibende" Form gefunden (Dierks, 1995, S. 288). Nach der ersten Form läßt sich das hinter den "Schein gesellschaftlicher Normen und persönlicher Verhaltensweisen versteckte, verdrängte >>eigentliche<< Motiv erkennen. Hinter dem lebensfeindlichen Priester muß der >>gesunde<< Lebensstarke gefunden werden (*E. Heller* 1970, *Thomas Mann. Der ironische Deutsche*, bes. Kap. 2). In Thomas Manns frühen Werken werden diese Figuren, Hieronymus in "*Gladius Dei*" (1902), Überbein in "*Königliche Hoheit*" (1909), Savonarola in "*Fiorenza*" (1906), Friedrich II in "*Friedrich und die große Koalition*" (1915), Cipolla in "*Mario und der Zauberer*" (1930) usw.. Nach der zweiten Form, d. h. nach "recht leistungsfähiger Beschreibungsmöglichkeit für seelische Befindlichkeit und Konstitutionstypen", hat Thomas Mann aus Nietzsches Verständnis der Kunstliebe den Gegensatz des Apollinischen und Dionysischen gelernt und bei sich selbst gefunden. Nach Dierks kann dieser Vorgang der Überwältigung einer apollinisch geformten Existenz durch die vordrängten dionysischen Mächte "psychoanalytisch" charakterisiert werden (Vgl. dazu, Thomas Mann, GW IX, 478 ff.). Auch bei Schopenhauer hat Thomas Mann "eine prinzipielle Bestimmung des Menschen" gelernt, die sich nachher in der Freudschen Psychoanalyse wieder finden sollte (Dierks, 1995, S. 291; Brief Thomas Manns an *L. Marcuse*, 17. 4, 1954, Br. III, 335; Thomas Mann, GW IX, 528-580, bes. 577 f.). Ohne die Kenntnis der Rezeptionsvoraussetzungen, die Thomas Mann, seiner inneren Welt entsprechend, bei Nietzsche und Schopenhauer gelernt hatte, kann Thomas Manns Aneignung der Psychoanalyse nicht eingeschätzt werden

In seinem Beitrag hat Dierks (Vgl. dazu auch H. Wysling, 1990, S. 223 ff.) versucht, auch "Chronologie der Freud-Rezeption" von Thomas Mann herauszustellen. Danach wird, wie folgt, bestätigt.

- * 1911/1912, Thomas Manns erste nachweisbare Freud-Lektüre.
- * Nach 1915, Thomas Manns Freuds Studie "*Zeitgemäße über Krieg und Tod*" (GW XII, 571, Notizbuch-Indizien in den "Betrachtung eines Unpolitischen"). Diese Studie hat auf die Todes-Idee im "Zauberberg" eingewirkt. Vgl. dazu H. Wysling, 1982, S. 223 f.
- * In einem Kapitel "Analyse" des "Zauberbergs" (1924) zieht Thomas Mann Freuds Studie "*Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*" (1905, Freud GS, Bd. V, S. 1-119.) heran.
- * Es ist möglich, Thomas Mann hat zu "Blutmahl n Castorps Schneeraum Freuds "Totem und Tabu" (1924, GS. Bd. X, S. 1-194) gelesen, was aber philologisch nicht beweisbar ist.
- * Nach einer Motiv in Thomas Manns Tagebuch vom 24. Mai 1921 hat er Freuds "*Jenseits des Lustprinzips*" (1920, GS. Bd. VI, S. 189-257) festgehalten und über ihn geschrien; "der mich sehr angeregt, auf schicksalsbestätigende Weise".
- * Thoams Manns "systematische und umfassende" Lektüre der Gesammelten Schriften Freud beginnt 1925 (Vgl. dazu M. Dierks, 1972, S. 136 ff.).
- * Was Thomas Mann in seinem Essay "Mein Verhältnis zur Psychoanalyse" (1926) ausgespro-

chen hat, ist aber wenig sicher. Thomas Mann hat aber schon nach April 1916 geschrieben; "Freud fortschrittlich-zersetzend; wie alle Psychologie. Die Kunst wird unmöglich, wenn sie durchschaut ist. Er wirkt für den Geist" (Notizbücher, 11, 6, nach Dierks, S. 293.).

Dierks (1995, S. 294-295) hat Thomas Manns "Art der Psychoanalyse-Aneignung", wie folgt, zusammengefaßt: Indem Thomas Mann 1925/1926 "systematisch-umfassend" Freud gelesen hat, ist Freuds Psychoanalyse für Thomas Mann "neu und hilfreich" geworden.

Dabei ist Thomas Mann aber Freuds "Kunst-Psychoanalyse" etwas zurückhaltend begegnet, während Thomas Mann von Freud Essay "Der Dichter und die Phantasien" tief beeindruckt worden ist.

Freuds Sexualtheorie hat Thomas Mann interessiert, weil er bereits von Schopenhauer-Nietzsches aus der Romantik übernommener "Leib-Seele-Mystik", wie sie von Thomas Mann als <<Isoliertheit - Andersartigkeit - Ästhetizismus - Liebeunfähigkeit - Homoerotik>> charakterisiert wurde, geprägt worden war. Thomas Mann hat in der Freudschen Psychoanalyse die Erkenntnis, die er bereits bei Schopenhauer und Nietzsche gefunden hatte, "naturwissenschaftlich artikuliert und damit aktuell und zeitgemäß" gefunden. Das hat Thomas Mann wiederholt bestätigt (z. B., "Mein Verhältnis zur Psychoanalyse". Was Freuds Sprachtheorie betrifft, ist Thomas Mann von Freuds sprachliche Idee, daß "sprachliches Benennen ursprünglich ein magischer Akt sei, dem Worte also Dingwirklichkeit zukam", gefesselt. Diese Idee hat Thomas Mann in Freuds "Totem und Tabu" thematisiert gefunden. Hier hat Freud sich die Theorie von der archaischen Vorherrschaft des Seelenlebens über die äußere Wirklichkeit zunutze gemacht. Indem Freuds kulturpsychologische Konstruktion Thomas Manns Aneignung der Psychoanalyse die Richtung gegeben hat, hat der Dichter Baeumlers positive Schätzung für Bachofens übernommen (Vgl. dazu Thoms Manns "Pariser Rechensagft" (1926, GW XI, bes. S. 48 ff.). Hier hat Thomas Mann die Romantik in zwei sich unterscheidende "wahre" und "nur sogenannte" Typen eingeteilt, und in dieser Linie steht Bachofen. "Novalis und Friedrich Schlegel sind Romantiker in Auführungsstrichen, achtzehntes Jahrhundert in Grunde, rational infiziert, verwerflich, Arndte, Görres, Grimm, endlich Bachofen sind die Wahren, denn nur sie sind zutiefst beherrscht und bestimmt vom großen >Zurück<, von der mütterlichßnächtigen Idee der Vergangenheit, während bei jenen diejenige der Zukunft auf männlich-allzumännliche Art vor walte. Da man aber, seit der Schilderhebung Bachofens, vom Mythos nichts versteht, da man von nichts etwas versteht, wenn man im Gynaikokratisch-Mutterrechtlichen nicht zu Hause ist, so ist die Romantik von Jena, eben als deutsche Romantik, erledigt und abgetan, und mit ihr es Nietzsche, um dessen >Mythus< es in der Tat geschehen ist in dem Augenblick, wo unser Autor sich anschickt, >>Nietzsche an Bachofen zu messen<<. (GW XI, S. 48 f.)

Dierks (S. 299 f.) hat weiter wie folgt die Literatur des Thomas Mann- Sigmund Freud-Problems von 1949 bis zu 1994 vorgestellt.

G. Struebel (1949), Liebe und Geschlecht im Werke Thomas Manns. Eine Studie über ein anthropologisch-metaphysisches Grundproblem der Dichtung, Freiburger Diss.; W. F. Michael (1950), Thomasd Mann auf dem Wege zu Freud, in: Modern Language Notes 3, S. 165-171; A. v. Gronicka (1956), >>Myth Plus Psychology<<. A Style Analysis of >>Death in Venice<<, in: Germanic Review 31, S. 195-205; F. J. Hoffman (1959), Freudianism and the Literay Mind, New York; F. J. Beharriel (1962), Psychology in the early works of Thomas Mann, in: Publication of the Modern Language Association of America 77, S. 149-155; H. Lehnert (1963), Thomas Manns Vorstudien zur Josephstetraloge, in: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 7, S. 458-520; J. Schulze (1968), Traumdeutung und Mythos, in: Poetica 2, S. 501-520; H. Wysling, >>Mythus

und Psychologie<< bei Thomas Mann, Zürich (= Kultur- und Staatswissenschaftliche Schriften der ETH, H. 130); *M. Dierks* (1972), Studien zu Mythos und Psychologie bei Thomas Mann. An seinem Nachlaß orientierte Untersuchungen zum >>Tod in Venedig<<, zum >>Zauberberg<< und zur >>Joseph<<. Tetralogie, Bern, München (= Thomas-Mann-Studien II); *J. Finck* (1973), Thomas Mann und die Psychoanalyse, Paris; *M. Curtius* (1976), Kreativität und Antizipation. Thomas Mann, Freud und das Schaffen des Künstlers, in: Seminar: Theorien der künstlerischen Produktivität, hrsg. v. M. Curtius, Frankfurt a. M., S. 388-425; *H. Kohut*, Narzißmus: Eine Theorie der psychoanalytischen Behandlung narzißtischer Persönlichkeitsströmungen, Frankfurt a. M.; *H. Wysling*, Psychologische Aspekte von Thomas Manns Kunst, in: Thomas Mann heute, hrsg. v. H. Wysling, Bern, München, S. 7-24; *H. Anton* (1977), Die Rettung des Narziß. Eine transzendente Linie im Werk Thomas Manns, in: Thomas Mann 1875-1975. Vorträge in München-Zürich-Lübeck, hrsg. v. B. Bludau, E. Heftrich, H. Koopmann, Frankfurt a. M., S. 207-221; *F. J. Beharriel* (1978), >>Never without Freud<<: Freud's Influence on Mann, in: Thomas Mann in Context, hrsg. v. K. Hughes, Clark UP, S. 1-16; *M. Dierks* (1978), Aktualität der positivistischen Methode am Beispiel Thomas Mann, in: Orbis Litterarum 33, S. 158-182; *P. von Matt* (1978), Zur Psychologie des deutschen Nationalschriftstellers. Die paradigmatische Bedeutung der Hinrichtung und Verklärung Goethes durch Thomas Mann, in: Perspektiven psychoanalytischer Literaturkritik, hrsg. v. S. Goeppert, Freiburg; *G. Fischer/F. A. Kittler* (1978), Zur Zergliederungsphantasie im Schneekapitel des >>Zauberberg<<, in: Perspektiven psychoanalytischer Literaturkritik, hrsg. v. S. Goeppert, Freiburg, S. 23-41; B. Christiansen (1978), Uniform-Form-Überform. Thomas Manns >>Zauberberg<< und Schopenhauers Metaphysik, Kopenhagen; *H. Wysling* (1982), Narzißmus und illusionäre Existenzform. Zu den Bekenntnissen des Hochstaplers Felix Krull, Bern, München (Thomas-Mann-Studien V); *C. Sommerhage* (1982), Eros und Poesis. Über das Erotische im Werk Thomas Manns, Bonn; *M. Worbs* (1983), Nervenkunst. Literatur und Psychoanalyse im Wien der Jahrhundertwende, Frankfurt a. M.; *T. J. Reed* (1983), Thomas Mann. Der Tod in Venedig. Text, Materialien, Kommentar mit den bisher unveröffentlichten Arbeitsnotizen Thomas Manns, München; *M. Curtius* (1984), Erotische Phantasien bei Thomas Mann, Königstein/Ts.; *P. Fischer* (1984), Bruder Hitler, Faustus und der Doktor in Wien, in: Freiburger literaturpsychologische Gespräche 3, S. 7-20; *K. Ikeda* (1984), >>Kunst und Analyse<<. Sinn einer >>unwillkürlichen<< Übereinstimmung zwischen dem Joseph-Roman von Thomas Mann und den tiefenpsychologischen Einsichten von C. G. Jung, in: Doitsu Bungaku 73, S. 102-112; *K. W. Boehm* (1985), Die homoerotischen Elemente in Thomas Manns >>Der Zauberberg<<, in: Stationen der Thomas-Mann-Forschung, Aufsätze seit 1970, hrsg. v. H. Kurzke, Würzburg, S. 145-165; *R. G. Renner* (1985), Lebens-Werk. Zum inneren Zusammenhang der Texte von Thomas Mann, München; *G. Härle* (1986), Die Gestalt des Schönen: Untersuchungen zur Homosexualitätsthematik in Thomas Manns Roman >>Der Zauberberg<<, Königstein; *M. Dierks* (1987), Über einige Beziehungen zwischen psychischer Konstitution und >>Sprachwerk<< bei Thomas Mann, in: Internationales Thomas-Mann-Kolloquium 1986 in Lübeck, Bern 1987 (= Thomas-Mann-Studien VII), S. 273-290; *R. G. Renner* (1987), Das Ich als ästhetische Konstruktion: >>Der Tod in Venedig<< und seine Beziehung zum Gesamtwerk Thomas Manns, Freiburg; *M. Dierks* (1989), Thomas Manns >>Doktor Faustus<< unter dem Aspekt der neuen Narzißmustheorien (Kohut/Kernberg-Lacan), in: Thomas-Mann-Jahrbuch, Bd. 2, S. 20-40; *M. Baeumler*, H. Brunträger, H. Kurzke (1989), Thomas Mann und Alfred Baeumler. Eine Dokumentation, Würzburg; *R. Baumgart* (1989), Selbstvergessenheit, München; *M. Dierks* (1990), Der Wahn und die Traume im >>Tod in Venedig<<. Thomas Manns folgenreiche Freud-

Lektüre im Jahr 1911, in: *Psyche* 44, S. 1-23; *K. W. Boehm* (1991), Zwischen Selbstzucht und Verlangens. Thomas Mann und das Stigma Homosexualität. Untersuchungen zu Frühwerk und Jugend, Würzburg; hrsg. v. G. Härle, >>Heimsuchung und süßes Gift<<. Erotik und Poetik bei Thomas Mann, Frankfurt a. M.: *J. Zimmermann* (1994), Selbstbefangenheit. Thoams Mann und das Narzißmusproblem, Aachen.

III. Forschungsberichte: (*H. Lehnert 1969; H. Kurzke 1977; 1991; H. Koopmann 1995*)

***Herbert Lehnert** (1969), *"Thomas-Mann-Forschung. Ein Bericht"*

Der Verfasser hat seine drei Beiträge zur "Deutschen Vierteljahrschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte" von 1966, 1967 und 1968 als Forschungsbericht zusammengefügt. An einigen Stellen hat der Verfasser die Forschungsliteratur über das Thomas Mann-Freud-Problem vorgestellt und behandelt. *Frederik J. Hoffmann* (1957, "Freudianism and the Literary Mind") hat, nach *Lehnert*, gezeigt, der Einfluss Freuds auf Thomas Mann sei vor 1925 eine "indirekte" Größe gewesen, so auch *J. Beharriel* auf der Grundlage der beiden Freud-Vorträge (1929 München, 1936 Wien).

Hermann Kurzke (1977), *Thomas-Mann-Forschung 1969-1976. Ein kritischer Bericht, Frankfurt a. M.*

Es ist *Hermann Kurzke*, der das literarisch-essayistische Werk Thomas Manns mit "kritischen" oder philosophischen Kategorien konfrontiert. Hier werden Themen wie "Mythos und Psychologie" und "Verschiedenes über Religion, Säkularisation, Humanität, Ironie, Klassizität, Musik und Dekadenz" neben dem vorangehenden Kapitel "Psychologie und Psychoanalyse" (XVI) behandelt, das sich thematisch mit unser Thema bezieht. In dieser Bericht Kurzkes läßt sich eine bemerkenswerte Zusammenfassung der Forschungssituation bis zum Jahr 1976 finden. Zuerst hat *Kurzke* *Jean Fincks* Arbeit *"Thomas Mann und die Tiefenpsychologie"* (1975) beachtet und hat kritisch gezeigt, *Fincks* Arbeit basiere nicht auf dem "neuesten Stand" und arbeite mit einer "grobe" Kunstpsychologie. Während in *Finks* Analyse der Werke "Zauberberg", "Tod in Venedig" usw. Bemerkenswertes zu finden ist, kann aber gesagt werden, dass sich *Fink* bei seiner Auswahl von Thomas Manns Werken auf etwas Persönliches bechränkt. Davor hat *H. Wysling* das Thema Mythos und Psychologie bei Thomas Mann behandelt und versucht dabei, den hinter den Mannschen Texten stehenden Komplex von Mythos und Psychologie herauszustellen. *Kurzke* hat andere Literatur kurz kommentiert. Wir müssen uns aber damit begnügen, im Folgenden die Titel der Forschungsliteratur über "Psychologie und Psychoanalyse" bei Thomas Mann zu nennen. *Peter Dettering* (1969, S. 9-79), Dichtung und Psychoanalyse. Thomas Mann - Rainer Maria Rilke - Richard Wagner; *Heinz Kohut* (1972), Thomas Manns >Tod in Venedig<. Zerfall einer künstlerischen Sublimierung, in: *Mitscherlich, Psycho-Pathographien I*, S. 142-167; *Cecil A. M. Noble* (1970), Krankheit, Verbrechen und künstlerisches Schaffen bei Thomas Mann, 267 S.; *ders.*, Erkenntnisekel und Erkenntnisfreude: Über Thomas Manns Verhältnis zu Sigmund Freud, in: *RLV* (= Revue des Langues Vivantes), S. 154-163; *Joachim Schulze* (1968), Traumdeutung und Mythos. Über den Einfluß der Psychoanalyse auf Thomas Manns Josephsroman, in: *Poetica*, S. 501-520;; *ders.* (1971), Joseph, Gregorius und der Mythos vom Sonnenhelden. Zum psychologischen Hintergrund eines Handlungsschemas bei Thomas Mann, in: *Schiller-Jahrbuch*, S. 465-496; *Sigrid Bauschinger* (1971), >>Völlig exceptionelle

Kinder<<. Vom Bürgerlich-Individuellen zum Mythisch-Typischen bei Thomas Mann, in: Paulsen, Psychologie in der Literaturwissenschaft, S. 191-207. Kurzke hat weiter in einem Abschnitt "Mythos und Psychologie" des nächsten Kapitels "Kulturkritik und Kulturphilosophie" H. Wyslings Leistung gewürdigt.

Seit den siebziger Jahren ist das Thema "Mythos und Psychologie" mit Wyslings Werk zu einem der aktuellen Themen in der Thomas-Mann-Forschung geworden. Wyslings erster Ansatz läßt sich in seinem Vortrag "Mythos und Psychologie" (1969, S. 24 S.) finden. Diesen Text hat Wysling in seine Monographie (1972, Thomas-Mann-Studien II, s. u.) integriert.

Kurzke zitiert Thomas Manns Satz: "Der Mythos wurde in diesem Buch [= "Joseph und seine Brüder"] dem Faschismus aus den Händen genommen und bis in den letzten Winkel der Sprache hinein humanisiert" (GW XI, S. 658). Damit ist zu beachten: hier taucht die Frage nach dem Verhältnis von Mythos und Humanität oder Humanismus auf. Thomas Mann hat bei Karl Kerényi den sachlichen Zusammenhang von Mythos und Humanismus oder Humanität gelernt (vgl. dazu K. Kerényi (Hrsg., 1960, "Gespräch in Briefen", Zürich). Es ist aber eine große Frage im Problemzusammenhang von Mythos und Psychologie, wie sich der Mythosbegriff, auf dessen Grundlage Thomas Mann "Joseph" konzipiert hat, vom Mythosbegriff des Faschismus unterscheidet. Kurzke klärt den Unterschied oder Zusammenhang von des Dichters Mythosbegriff und dem der Zeitgenossen wie Hermann Broch, Hermann Hesse, Ernst Bloch, Robert Musil.

Kurzke erklärt das Werk von M. Dierks (1972, Thomas-Mann-Studien, VII) zum wichtigsten Buch über unser Thema. Seine positive Schätzung ist aber nicht direkt. In der Analyse des "Joseph"-Romans hat Dierks gezeigt, dass die Bedeutung der mythischen Welt ziemlich reduziert wird. Nach Kurzke ist Dierks darin einig mit Wysling, dass "die spielerische Unverbindlichkeit und Märchenhaftigkeit" betont wird. "Die psychologische Humanisierung des Mythos", die Thomas Mann gegen die reaktionäre Remythisierung der "intellektuellen Faschisten" zu verteidigen versucht, wird nach Kurzke von Dierks nicht genug betrachtet. Kurzke stellt in der Analyse des "Zauberbergs" von Dierks die Assimilation der Thomas-Mannschen von Schopenhauer und Nietzsche geprägten Psychologie an Freudsche Gedankengänge fest. Aber es ist Freud, der Thomas Mann ermöglicht, "das Unbewußte zum Thema von Aufklärung statt von Reaktion" zu machen und damit "wichtige Schützenhilfe für das antifaschistische Umfunktionieren des Mythos ins Humane" zu liefern (S. 145).

Hermann Kurzke (1991, 2. Aufl.), Thomas Mann. Epoche – Werk – Wirkung, C. H. Beck

Kurzke hat 1991 einen neuen Forschungsbericht veröffentlicht, der sich an den Bericht im Jahr 1977 anschließt. Hier hat Kurzke die Aneignung der Freudschen Gedankenwelt in der Thomas Mannschen noch klarer herausgestellt. Im Freud-Vortrag des Jahres 1929 läßt sich die der Romantik entstammende Idee "Sympathie mit dem Tode", "wenigstens ästhetisch", finden.

Thomas Mann hat früher die Psychologie von Bahr, Bourget, Heine und vor allem Nietzsche kennengelernt. Dabei funktioniert Schopenhauers Philosophie, seine Lehre von der Dienstbarkeit des Intellekts gegenüber dem Willen, als Basis dieser Psychologie. Krokowski (im "Zauberberg") steht unter dem Einfluss des Freudschen Werks *"Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie"*. In einem Abschnitt der *"Betrachtung"*, *"Ironie und Radikalismus"* (GW XII, S. 571), einem Zitat aus der Abhandlung "Zeitgemäßes über Krieg und Tod". In der Zeit nach 1925 beginnt die systematische Aneignung der Freudschen Gedankenwelt. Dann und damit, vor allem mit Freuds Werk "Totem und Tabu" hat Thomas Mann die Arbeit an seinem "Joseph"-Roman entwickelt. Thomas Mann hat aus Freuds Werken die Themen wie Sexualtheorie, Narzißmus, Homoerotik und

Mythologie übernommen. Was Thomas Mann aus Freuds Werken gelernt hat, läßt sich in den beiden Vorträge der Jahre 1929 und 1936 erkennen. Thomas Mann hat versucht, diese Übernahmen seinen politischen und literarischen Interessen dienen zu lassen. Im Vortrag *"Die Stellung Freuds in der modernen Geistesgeschichte"* (1929) geht es zuerst um den Begriff "Geistesgeschichte". Nach Kurzke, dessen Feststellung auch uns einleuchtet, komme dieser Begriff aus der Richtung von Novalis und Nietzsche. Thomas Mann versucht, Freuds Leistung von dieser romantischen Tradition her zu verstehen, aber nach Thomas Mann muß beachtet werden: in dieser Tradition gibt es die positive Möglichkeit einer Brücke zur Aufklärung. D. h., bei Freud kann zwar eine geistige Grundlage von Romantik oder Irrationalismus gefunden werden. Es ist aber, wie von Nietzsche (vgl. Schlechta I, S. 466) geschrieben, zu beachten, den Irrationalismus der Romantik letztlich mit dem Geist der Aufklärung zu versöhnen. D. h., Freud gehört auch zu der geistgeschichtlichen Strömung der Aufklärung. "Freud öffnete die Perspektive für einen philosophisch zaghaften, aber emotional mit Verve vorgetragenen Einbruch der aufklärerischen Geschichtsphilosophie des Fortschritts in eine bis dahin ganz fatalistische und deterministische Weltanschauung". (S. 221) Hier ist eine exakt von dem Experiment begründete objektiv-wissenschaftliche Einstellung zu den Menschen gemeint. Nach Kurzke ist im Vortrag des Jahres 1936, *"Freud und die Zukunft"*, die aufklärerische Einstellung Thomas Manns skeptisch geworden. Das findet sich im Gegensatz von Europa und Asien. "Die dort herrschende Dominanz Asiens ist die Dominanz der unbewußten Triebwelt über das Aufgeklärte."

Helmut Koopmann, "Forschungsgeschichte", in H. Koopmann (Hrsg., 1995)

In seinem "Handbuch" (1995) hat Helmut Koopmann einen knappen Überblick über die Thomas-Mann-Forschung der Jahre 1903 bis 1990 gegeben. Hier wird auf den Seiten 959 f., und 972 f. betont, dass die zum Problem des Verhältnisses von Thomas Mann und Sigmund Freud vorgelegten Forschungen von M. Dierks und H. Wysling eine jeweils besondere Bedeutung haben. Nach Koopmann hat das Werk von Dierks, wenn auch im Bannkreis Schopenhauers, den Akzent nur wenig auf Thomas Manns Verhältnis zur Freudschen Psychoanalyse gelegt. Vielmehr besteht Dierks Leistung darin, dass er den Mythos-Begriff (Bachofen) und die Psychologie Thomas Manns beachtet. Damit ist die Thomas-Mann-Forschung in "einen neuen wesentlichen Bereich" eingetreten. 1982 hat Hans Wysling das Werk *"Narzißmus und illusionäre Existenzform. Zu den Bekenntnissen des Hochstaplers Felix Krull"* veröffentlicht. Nach Koopmann ist das Werk Wyslings als opus magnum zu bezeichnen, das angesichts der schwierigen Aufgabe einer Gesamtdarstellung Thomas Manns anhand des einen Werks so überzeugend verfasst ist, dass die Thomas-Mann-Forschung um diese Darstellung "künftig nicht herumkommen kann". Nach Koopmann tritt mit Wyslings Werk die "psychoanalytisch orientierte Forschung freilich offene Türen" ein (S. 972 f.).

IV. Chroniken; Hans Bürgin/Hans-Otto Mayer (1965), *"Thomas Manns Eine Chronik seines Lebens"*; Gert Heine/ Paul Schommer (2004), *"Thomas Mann Chronik"*.

Hans Bürgin/Hans-Otto Mayer (1965), "Thomas Mann. Eine Chronik seines Lebens," Frankfurt a. M.

In seiner mit Hans-Otto Mayer zusammengestellten Chronik Thomas Manns hat Bürgin Thomas Manns Sätze vorgestellt, die die Bedeutung der Thomas Mannschen Freud-Vorträge (1929

in München und 1936 in Wien, Budapest) zu würdigen vermögen:

"Am. 16. [1929] habe ich hier bei gewaltigem Zudrang der Jugend den Vortrag über Freud gehalten. Es war ein wohltuender Abend.<< (An Ernst Bertram, Briefe).

*Nach der Chronik (H. Bürgin/H.-O. Mayer, S. 120 f.), hat Thomas Mann von April 1936 für den Vortrag >>Freud und die Zukunft<< zu S. Freuds 80. Geburtstag gearbeitet. Thomas Mann liest Freunden und Nachbarn, Erich Kahler, Bernard von Brentano usw. den Freud-Aufsatz >>zur Probe<< vor. Am 8. Mai [1936] hält er den Festvortrag >Freud und die Zukunft< auf der Feier des 80. Geburtstags von S. Freud im >Akademischen Verein für medizinische Psychologie<. Morgens besucht er Freud. Thomas Mann hat Freud eine von zahlreichen Gelehrten und Schriftstellern, unter anderem von Romain Rolland, H. G. Wells, Virginia Woolf, Stefan Zweig und Thomas Mann unterzeichnete Glückwünschadresse überreicht. Er hält dann einen Vortrag in Brunn und in Prag.

Am 14. Juni besucht er Sigmund Freud. Den Wiener >>Freud-Vortrag<<, wegen Freuds Krankheit, >>privatim, im kleinen Freunden Kreis<<. >>Er hätte Tränen in den Augen zum Schluss...<<(Unveröffentlicher Brief an Ida Herz). Im August erscheint der Essay >>Freud und die Zukunft<< als Einzelausgabe (S. 122). Am 17. Jan. 1938 besucht Sigmund Freud. Im Februar 1937 hat Thomas Mann sich gezeigt: Thomas Mann >befürwortet die Verleihung des Nobelpreises an Sigmund Freud, wird von Romain Rollan unterstützt< (S. 125). Am 13. Feb. 1939 Öffentliche Vorlesung in der Princeton University über Sigmund Freud. >>Für den englischen Vortrag habe ich [= Thomas Mann] im Wesentlichen die Rede benutzt, die ich vor 3 Jahren zu Freuds 80. Geburtstag gehalten habe.<< (An Albert Einstein, Briefe II, S. 86). 5. Jan. 1943. Mit Freuds Moses-Aufsatz mit anderen Schriften Goethes über >Israel in der Wüste< vorbereitet Thomas Mann den Joseph-Roman nach dem Abschlus des Teils >Joseph, der Ernährer<. (S. 168).

Gert Heine/ Paul Schommer (2004), "Thomas Mann Chronik", Frankfurt a.M.

Wie Thomas Manns Bibliographie, hat Thomas Manns Chronik so bereits eine eigene Geschichte. Nach der hochgeschätzten Chronik von Bürgin/H.O. Mayer (H. Lehnert, 1969, S. 47) ist eine neue, nur Seitenzahlen nach bereits vordoppelte, umfangreiche Chronik, hrsg. v. G. Heine und P. Schommaer, 2004 veröffentlicht worden. Hier wie dort lassen sich Erwähnungen von Thomas Manns Leben und Gedankenwelt finden.

"Schon 1925-1926 Studium Thomas Manns von Sigmund Freuds Werken" (S. 159). Thomas Mann hat sich bereits vor diesen Jahren Gedankengut von Sigmund Freud angeeignet, wenn auch tief von ihm beeinflusst, so noch nicht "systematisch" (vgl. dazu M. Dierks, 1995, S. 286 ff.).

Im Rücksicht darauf, daß Thomas Mann Sigmund Freuds 1924 veröffentlichten Gesammelte Schriften besaß, wenn auch noch nicht klar ist, wann die Erwerbung stattfand, hat Thomas Mann mit diesen Gesammelten Schriften das von Heine und Schommer oben erwachte Studium fortgeschritten. In diesen 12-bändigen Gesammelten Schriften sind die Spur von Thomas Mannschen Studiums über Freud zu finden, vor allem in "Totem und Tabu" (Band X, S. 1-194) 30.u.m. [Mit dem Zeichen o., m., u., werden die obere Teile, die mittlere Teile und die unterer Teile des betreffenden Seite gekennzeichnet. Thomas Mann hat von oben nach unten unterstrichen.],... 4m.u., 5m.u., 7o, 8m., 19u., 20o., 24u, 26o, 27o, 29m, 31o.33m. 34m.u. 35o 44o.m., 53u, 54m.u., 56m.u.57o-m. 61o,63u,65m, 66o.m., 67u, 69u.70m.74o. 75o-m mit Notiz, 76u, 78o, 79o, 80m, 81u, 82m, 83m, 84m, 85om, 86m, 87m-u, 89m mit Notiz, 91o-u, 92o, Kap.III. "Animismus. Magie und Allmacht der Gedenken" (S. 93-121), 93o, 96o.97m.u.98u, 99u, 101m,

105m. 108u-109o, 111u.-13, 19f. 24, 26f., 29-31, 33, 34f., 43f., 53f.-57, 63, 64 ff., 74 f., 76, 80 f., 83-92, 93, 98 ff., 105-108f., 111, Kap. IV. "Infantile Wiederkehr des Totemismus" (S. 122-296), S. 122m. 123m, 124o-127m, 129m, 150o.m., 161u, 162o-m. 163m, 164m, 165u, 166o.u., 167 o-u, mit den am Rande von Thomas Mann eingeschriebenen Notizen. 168o-u. 169u, 170o.m.u., 172o, 173m, 174m, 175m.u., 176u, 177u, 178m-u, 179m, 180o.u., 181o.m. 182m, unterstrichen, u., 183o.u., 184o-m viel unterstrichen, 185o-u, 186o-u., 188m, 189u, 193o. 194o. Bd. V. "Metapsychologische Ergänzungen zur Traumlehre" (S. 520-534), S. 521o.u.; "Traum und Melancholie" (S. 535-553), 537, 539, 540; Bd. VI, "Zur Einführung des Narzißmus" (S. 153-187), 157o, 158o-u (stark unterstrichen), 160u, 161m, 166m, 167m, 168u, 171m, 172o.m, 177u, 178o.u, 179m, 184u, 185m.u, 186o.; "Jenseits des Lustprinzips" (S. 189-258), S. 228m, 229o.m, 231o.m.u, 232o.u, 233u, 234m, 236u, 238m, 242m, 244m, 246m, 248m, 252u, 256o, 257m (unterstrichen); Bd. XI. "Selbstdarstellung" (S. 117-182), S. 146m, 148m, 149m.u., 150u, 157o.u., 159u, 161u, 170o.m., 172o, 174u, 178m; ""Psychoanalyse" und "Libidotheorie"" (S. 201-223), 220o-u, 221o.u., 227m.u., 223o.m.; "Die Widerstände gegen die Psychoanalyse" (S. 224-238), S. 223u, 224o, 227m mit Notiz, 228m.u., 229m, 230o.m.u., 232o.m., 234u.; "Zur Psychoanalyse des Gymnasiasten" (S. 287-290), 288m, 299o.; "Die Frage der Laienanalyse" (S. 307-384) 312m, 336o; "Fetischismus" (S. 395-401), 396u, 397u, 398m; "Die Zukunft einer Illusion" (S. 411-466), 417u, 418o.u., 419m-u, 421m, 427m, 444o, 446u, 417m, 418o.m., 431o.m., 452o.m-u, 453o, 454o, 455m, 456u, 457m-u, 458u, 459u, 460o, 462u, 463o.m, 464o, 465m; Bd. XII, "Psychoanalysis". 574m, 578u, 579m.

- * Thomas Mann hat an Ernst Simmel, der die Geburtstagsfeierlichkeit zum Freuds 70. Geburtstag koordiniert, gratuliert; "[...] Ich [= Thomas Mann] weiß Ihnen aufrichtig Dank dafür, daß Sie auch mir Gelegenheit geben, dem Schöpfer der psychoanalytischen Bewegung, Sigmund Freud, zu seinem 70. Geburtstag meine Ehrerbietung zu erweisen. Ich sehe in der Bewegung, weitüber alles bloß Medizinische hinaus, eine geitige Erschütterung, deren Wellen heute überall hin reichen, und ein Hauptelement jener allgemeinen Revolution, die im Begriffe ist, das Weltbild und Lebensgefühl des europäischen Menschen bis in den Grund zu ändern" (Collections of the Manuscript Division der Library of Congress, Washington, Heine/Schommer, S. 167).
- * Die Chronik des Tages am 16. Mai 1929 (Heine/Schomer, S. 200) hat zitiert dieselbe Sätze von Thomas Mann angeführt, wie sie oben aus Bürgin/Otto zitiert worden sind, gezeigt. Diese neue Chronik hat auch den Freuds Brief an *Lou Andreas Salome* [1861-1937], eine Schülerin Freuds, vorgestellt; "Der Aufsatz von Thomas Mann ist sehr ehrenvoll. Er [= Thomas Mann] macht mir den Eindruck, als ob er gerade einen Aufsatz über die Romantik bereit hatte, als die Aufforderung kam, über mich zu schreiben, und so hat er diesen halben Aufsatz vorne und rückwärts mit Psychoanalyse furniert, wie die Tischler sagen: die Masse ist aus anderem Holz. Immerhin, wenn Mann etwas sagt, hat es Hand und Fuß (S. Freud, Briefe 1873-1939, hrsg. v. Ernst und Lucine Freud, Frankfurt a. M., 1968, S. 497) (Heine/Schommer, S. 200).
- * Am 3. Jan. 1930 hat Thomas Mann an Freud geschrieben; "[...] Sie lieben Dichter? Doch vorwiegend als Objekt Ihrer Erkenntnis, zu denen wir, mit langweiligen Ausnahmen, allesamt geboren sind — ich voran, würde ich sagen, wenn es nicht eingebildet klänge (Br. hrsg. v. Erika Mann, Bd. I, 296).
- * "Veröffentlichung eines Glückwunsches zu Sigmund Freuds 75. Geburtstag unter dem Titel *Ritter zwischen Tod und Teufel* in der Vossischen Zeitung (G. Potempa, 1992 u. 1997, G 490;

Heine/Schommer, S. 224).

- * (am 17. März 1932) Wien. Vormittags Interview und Besuch bei Sigmund Freud (G. Potempa, 1992 u. 1997, G 528; B K 156)(Heine/Schommer, S. 234)
- * Am 6. Juni 1935: "Sigmund Freud schreibt u. a.: "Im Namen von unzähligen Ihrer Zeitgenossen darf ich [= Thomas Mann] unserer Zuversicht Ausdruck geben, Sie würden nie etwas tun oder sagen -- die Worte des Dichters sind ja Taten--, was feig und niedrig ist, Sie werden auch in Zeiten und Lagen, die das Urteil verwirren, den rechten Weg gehen und ihn anderen weisen" (Sigmund Freud *Briefe* 1873-1939. Frankfurt a. M. 1960, S. 418 f.).
- * (am 27. Feb. 1936) Redigiert einen von Stefan Zweig entworfenen öffentlichen Glückwunsch zu Sigmund Freuds 80. Geburtstag (Tagebuch, Bd. III, 263, A. 66; Heine/Schommer, S. 282, 292.).
- * 14. Juni 1936 "Liest am Nachmittag in Sigmund Freuds Sommerhaus seinen Festvortrag vom 8. 5. 1936 vor einem kleinen Kreis. (Tagebuch, Bd. III, S. 315 f.; Heine/Schommer, S. 296 f.).
- * Am 21. April 1937, Vorlesung in der University in Exile über Sigmund Freud (G. Potempa, 1992 u. 1997. K 229; Heine/Schommer, S. 309)

V. Biographie;

(K. Schröter 1964; P. de Mendelssohn 1975; H. Kikumori 1977; K. Harprecht 1995; D. A. Prater 1995; H. Kurzke 1999)

Im Folgenden wird die Freud-Darstellung der Thomas-Mann-Biographie kurz herausgestellt. Jede Thomas-Mann-Biographie muss das Verhältnis Thomas Manns zu Sigmund Freud beachten. In der vorliegenden Arbeit werden im Folgenden Thoma-Mann-Biographien die jeweilige Darstellung des Verhältnisses von Thomas Mann zu Sigmund Freud durch den Verfasser berücksichtigt.

Klaus Schröter (1964); "Thomas Mann. In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten", Rowohlt.

Klaus Schröters Biographie hat in den sechziger Jahren entsprechend dem Bewußtsein der Persönlichkeiten, die Thomas Mann feiern wollen, viele Leser gefunden. In der knappen Darstellung, wie sie dem Charakter der Rowohlt Monographie entspricht, ist das Leben des Thomas Mann bündig zusammengefaßt und mit historisch geschärftem Blick (vgl. Lehnerts negative Schätzung, Lehnert 1969, S. 48) dargestellt. Schröter hat vor allem herausgestellt, wie Thomas Mann in seiner frühen Zeit von der Dekadenz-Psychologie geprägt worden ist, die er von dem französischen Schriftsteller *Paul Bourget* übernommen hat. Diese Psychologie bildet eine wesentliche geistige Voraussetzung, unter der Thomas Mann die Psychoanalyse Freuds aufgenommen hat, was schon im Jahr 1911 zu spüren ist (H. Dierks, 1995, S. 286). Thomas Mann hat bereits 1911 Freuds Psychoanalyse kennegelernt, wenngleich er sie sich nicht systematisch angeeignet hat. (dazu vgl. H. Dierks, 1995, S. 286 ff. *Wysling*, 1995, 2. Aufl., S. 223 ff.)

Die erste Phase dauert vom frühesten Werk bis zum "Der Zauberberg" (1924). Die zweite Epoche beginnt 1925 mit systematischer Erkundung der Freudschen Schriften und währt bis zur spätern Zeit. Schröters Monographie geht darauf in geringem Maß ein.

Hideo Kikumori (1977), "Das Leben Thomas Manns," Tokio.

Thomas Mann ist seit langem auch in Japan beim Leserkreis auf Zustimmung gestoßen.

Zu Anfang der siebziger Jahre ist die japanische Edition von Thomas Manns Gesammelten

Werken auf der Grundlage der 12-bändigen deutschen Ausgabe in Japan publiziert worden. Führende japanische Germanisten haben an diesem Projekt mitgewirkt. Unter den Monographien über Thomas Mann ist zuerst diejenige von K. Schräter durch Tomozo Yamaguchi ins Japanisch übersetzt worden, mit einigen zeitlichen Abstand ist die von Kohei Okada erstellte japanische Übersetzung von K. Harpprechts großen Monographie in drei Bänden publiziert worden.

Unter einigen japanischen Thomas-Mann-Monographie ist hier *"Das Leben Thomas Manns"* von Hideo Kikumori (1909-2001) zu nennen. Der Verfasser ist Germanist und ein guter Kenner der deutschen Geistesgeschichte. Kikumori hat Thomas Manns Spätwerk "Joseph" und zugleich S. Freuds Hauptwerk "Einführung in die Psychoanalyse" übersetzt. Kikumori hat im Jahr 1977 eine 530-seitige Monographie Thomas Manns veröffentlicht. In seiner Darstellung hat er das Verhältnis von Thomas Mann und Sigmund Freud beachtet.

In seiner Thomas-Mann-Biographie hat Kikumori bereits im Jahr 1977 "Die Rückkehr zum Mythos" (Kap. III, 4, S. 402-410) und "Das [= Thomas Manns] Verhältnis zu Freuds Denken" (ebd. 5, S. 411-416) thematisiert. Beim ersten Thema handelt es sich um die Thomas-Mannsche Konzeption der "Joseph"-Romane (zur Entstehungsgeschichte vgl. Paul/Schommer, 2004, S. 170, 173, 175, 180 ff. usw. nach dem Register der "Werke von Thomas Mann") – 10. Okt. 1933 die Publikation des ersten Bandes, "Jakobsgeschichte"; Bd. II, "Der junge Joseph" (2. April 1934; Bd. III, "Joseph in Ägypten" Mitte Okt. 1936) – .

In seiner Schweizer Zeit (seit 1933) hat der Dichter sich auf den Band "Joseph in Ägypten" konzentriert. Und zu Anfang des Jahres 1934 hat der ungarische Mythologe Karl Kerényi (1897–1973) den Sonderdruck des Budapester Vortrags *"Unsterblichkeit und Apollonreligion"* dem Dichter zugeschickt (vgl. dazu Kerényi 1960, S. 37, Anm. 3 auf S. 207). Wie Freud war Kerényi ein Leser der Romane des Dichters. In diesen Zeiten beherrscht den Dichter das Thema "Mythos und Dichtung". Der Dichter, der "Joseph" schreibt und über das Verhältnis von Dichtung und Mythos nachdenkt, hat versucht, vieles von diesem Mythologen zu lernen. Der Dichter hat in seinen Wiener Vortrag über Freud integriert, was er bei Kerényi gelernt hat. (Hier können wir nicht weiter auf das Verhältnis von Thomas Mann und Karl Kerényi eingehen.) Der Verfasser Kikumori hat uns im Zusammenhang mit dem Gedankenaustausch des Dichters mit Karl Kerényi auch die Wirkung und Bedeutung Freuds auf Thomas Manns dichterisches Werk vorgestellt. In der italienischen Aufführung von "Fiorenza" hat der Dichter, nach Kikumori, ausgesprochen: "Der Tod in Venedig" ist unter dem Einfluss von Freud entstanden." (S. 411.) Und wie von uns erwähnt (s. u.), hat der Verfasser Thomas Manns im Jahr 1926 publizierten kleinen Essay über sein Verhältnis zur Psychoanalyse beachtet. Es ist aber nach Kikumori im Vortrag *"Leiden und Größe Richard Wagners"* (Feb. 1933), wo der Dichter geschrieben hat: " – ich [= Thomas Mann] meine jene Märchenfurcht, die Siegfried erlernen möchte, – ein Komplex also, der den Psychologen Wagner in merkwürdigster, intuitiver Übereinstimmung zeigt mit einem anderen typischen Sohn des neunzehnten Jahrhunderts, mit Sigmund Freud, dem Psychoanalytiker. Wie in Siegfrieds Träumerei unter der Linde der Muttergedanke ins Erotische verfließt, wie in der Szene, wo Mime den Zögling über die Furcht zu belehren sucht, im Orchester das Motiv der im Feuer schlafenden Brünhilde auf eine dunkel entstellte Weise sein Wesen treibt, – das ist Freud, das ist Analyse, nichts anderes." (GW IX, S. 370.) Kikumori beachtete auch die folgenden Sätze des Dichters in seinem Münchner Vortrag: "Freud, als Tiefenforscher und Psychologe des Triebes, fügt sich durchaus in die Reihe der Schriftsteller des 19. und 20. Jahrhunderts, die, sei es als Historiker, Philosophen, Kulturkritiker oder Archäologen, entgegen dem Rationalis-

mus, Intellektualismus, Klassizismus, mit einem Worte: dem Geistglauben des 18. und etwa auch noch des 19. Jahrhunderts, die Nachtseite der Natur und der Seele als das eigentlich Lebensbestimmende und Lebensschaffende betonen, kultivieren, wissenschaftlich hervorkehren und den Primat alles Erdgöttlich-Vorgeistigen, des >>Willens<<, der Leidenschaft, des Unbewußten oder, wie Nietzsche sagt, des >>Gefühls<< vor der >>Vernunft<< revolutionär vertreten." (GW X, 260 f.) Kikumori hat nicht vergessen, auch die Pointe des Thomas Mannschen Münchner Vortrags herauszustellen: wie mit dem bekannten Begriff "der Mystik entkleidete, Naturwissenschaft gewordene Romantik" (GW X, S. 278) bezeichnet, muß nach dem Dichter die Psychoanalyse Freuds "geistesgeschichtlich" in der deutschen Romantik, vor allem im Werk des Novalis, wurzeln. Kikumori hat diese Linie als "das Grundlegende der Entwicklung des Thomas Mannschen Geistes" (S. 413) bezeichnet. Daraus konnte der Verfasser (= Kikumori) den Humanismus Freuds beachten, und er zitiert Thomas Manns Sätze aus dessen Wiener Vortrag: "Ja, so wahr ich mich zu glauben erühne, daß in dem Spiel der Psychologie auf dem Mythos, worin jener der Freud'schen Welt befreundete Roman sich übt, Keime und Elemente eines neuen Menschheitsgefühls, einer kommenden Humanität beschlossen liegen, so vollkommen bin ich überzeugt, daß man in Freuds Lebenswerk einmal einen der wichtigsten Bausteine erkennen wird, die beigetragen worden sind zu einer heute auf vielfache Weise sich bildenden neuen Anthropologie und damit zum Fundament der Zukunft, dem Hause einer klügeren und freieren Menschheit." D. h., auch für diesen Verfasser bedeutet Freud den "Wegbereiter eines künftigen Humanismus". Kikumori bemerkt auch den revolutionären Charakter der Freudschen Psychoanalyse: Thomas Manns epochale Bedeutung im Urteil über die Psychoanalyse besteht darin, der bis dahin geläufigen negativen Meinung gegenüber die Stellung der Psychoanalyse aus geistesgeschichtlich weiterer Perspektive positiv zu bestimmen. Der Verfasser (= Kikumori) glaubt, dass die Einflüsse Freuds auf Thomas Mann sich am deutlichsten in den Romanen "Joseph und seine Brüder" sehen lassen. Kikumori sieht dabei die Kontinuität und Entwicklung der von Schopenhauer und Nietzsche hervorgerufenen Weltanschauung mit der von Freud eröffneten neuen Welt (S. 414).

Exkurse:

Im Zusammenhang mit der japanischen Thomas-Mann-Ausgabe ist hier neben Kikumori ein anderer Germanist, *Giko (Yoshitaka) Takahasi* (1913-1995), zu nennen. Takahashi hat zwar keine Thomas-Mann-Biographie geschrieben, hat aber viel dazu beigetragen, nicht nur Thomas Manns literarisches Werk, sondern auch das Thomas-Mann-Sigmund-Freud-Problem den japanischen Lesern bekannt zu machen. Er hat auch als Germanist Thomas Manns Werke ins Japanische übertragen, Goethe und Tolstoi (1946), Tonio Kröger (1949), Mario und der Zauberer (1951), Die Betrogene (1954), Der Tod in Venedig (1958), Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull (1961), Der Zauberberg (1969). Zugleich hat dieser Germanist Freuds größere Werke und seine vielen Aufsätze ins Japanische übersetzt und veröffentlicht (die Zahl gibt das Jahr an, in dem Takahashis Übersetzung in Freuds ausgewählten Werken vom Jinbunshoin-Verlag, Kioto, veröffentlicht wurden); „Einführung in die Psychoanalyse“ (1971 mit Katsuhiko Kaketa, dazu ein Nachwort, Bd. 1), „Die Traumdeutung“ (1968, mit Nachwort, Bd. 2), „Über die Psychogenese eines Falls von weiblicher Homosexualität“ (1984, Bd. 11), „Die ‚kulturelle Sexualmoral‘ und die moderne Nervosität“ (1983, Bd.10), „Hysterische Phantasien und ihre Beziehung zur Bisexualität“ (1983, Bd.10). „Zur Einleitung der Onanie-Diskussion – Schlusswort“ (1983, Bd.10) und andere Werke ins Japanische übertragen. Während Takahashi viele systematisch konzipierte

literaturwissenschaftliche Abhandlungen verfasst hat, hat er zusammen mit Psychoanalytikern als Herausgeber von „Freuds Ausgewählten Werken in 11 Bänden“ (1969-1984) gearbeitet. In den Erläuterungen der Freudschen Werke, die dieser Germanist übertragen hat, lässt sich sein persönliches und wissenschaftliches Anliegen an die Psychoanalyse, finden, wenn dieses auch im Rahmen seiner begrenzten Kenntnisse bleibt. Er hat zwar das Thomas-Mann-Sigmund-Freud-Problem noch nicht zu einem vereinheitlichten Bild oder Ergebnis gebracht, aber darauf hingewiesen. In Takahashis 1977 veröffentlichten zweibändigen Schriften über die literarischen Theorien lässt sich ein Kapitel über Freuds Psychoanalyse finden. Diese theoretischen Werke behandeln die Ästhetik und literarische Theorie von Alois Liegl, Theodor Lipps, Karl Marx, Georg Lukács oder diese Gebiete in der deutschen Literaturwissenschaft. Was Freuds Theorie betrifft, hat Takahashi den Beitrag der Freudschen Tiefenpsychologie zur Interpretation literarischer und künstlerischer Werke positiv bewertet.

Peter de Mendelsohn (1997), *"Der Zauberer. Das Leben des deutschen Schriftstellers Thomas Mann"*, Teilbd. 1, Erster Teil 1875 bis 1918; Teilbd. 2/ 1875-1918; Zweiter Teil. Jahre der Schwebe 1919-1933 (Nachgelassene Kapitel), Frankfurt a. M.

Peter de Mendelsohn ist bekanntlich in Deutschland (dazu vgl. Thomas Sprecher [1997, Rez. Peter de Mendelsohn: "Der Zauberer. Das Leben des deutschen Schriftstellers Thomas Mann", in: Thomas-Mann-Jahrbuch, Band 10, S. 203-206] selbst Romancier und Journalist, der viele Publikationen nicht nur unmittelbar über Thomas Mann, sondern auch z. B. über den Verleger Samuel Fischer (1857-1974) publiziert hat. Er ist nicht nur als Verfasser der klassischen, aber Fragment gebliebenen Monographie über Thomas Mann bekannt, sondern auch ein Thomas-Mann-Forscher, der Thomas Mann zur einen repräsentativen Person in der Epoche der Briefkultur gemacht hat. Er hat bekanntlich Thomas Manns Tagebücher bis zum Jahr 1943 ediert – Thomas Manns Tagebücher bestehen aus zehn Bänden im Ganzen; de Mendelsohn hat ihre ersten fünf Bände herausgegeben; die restlichen Bände sind von der Germanistin Inge Jens ediert worden–. Auch wenn er sich auf die frühe Zeit des Dichters beschränkt, ist de Mendelsohns, wie oben erwähnt, Verfasser der ausführlichsten Biographie Thomas Manns, die aber nur bis ins Jahr 1933 reicht.

Auf der Seite 1729 f. des ersten Bandes finden wir de Mendelsohns Sätze über Thomas Manns Erfahrungen mit Freud: "Er [= Thomas Mann] notierte sich Ernst Cassirer und Sigmund Freud. Mit Freuds Schriften hatte er sich bereits vor dem Krieg beschäftigt, wenn auch vielleicht nur flüchtig; er gibt nicht an, was er von ihm gelesen, notiert aber bereits im Notizbuch 10 [Notizbücher (1992), hrsg. v. H. Wysling u. Y. Schmidlin, Bd. 2, Nr. 10, S. 245, zitiert durch T. K. nicht nach de Mendelsohn, sondern nach Notizbuch: "Freud hat [vollkommen] · in hohem Grade · recht, wenn er das Gewissen als >>soziale Angst<< definiert. Wenn es Sache der Politik ist, soziale Angst zu wecken und die Einrichtung der Welt der Gerechtigkeit tunlichst anzunähern, so ist es Sache der Kunst, - Gottesangst zu wecken, indem sie das Leben vor das Richterantlitz des reinen Geistes stellt." [Die hier zitierten Sätze haben die Herausgeber der zweibändigen Notizbücher, Wysling und Schmidlin, wie folgt kommentiert: "Vgl. *Betrachtung eines Unpolitischen* (XII, S. 571 f.). Die Notiz bezieht sich auf Freuds Studie "*Zeitgemäßes über Krieg und Tod*", die anfangs 1915 in der Zeitschrift >Imago< erschienen ist. Vgl. Hans Wysling [1982] *Narzißmus und illusionäre Existenzform* (Thomas-Mann-Studien V, S. 223, 361)." Weiter nennt de Mendelsohn Thomas Manns Notiz über Freud: "Jetzt, im Krieg, vermerkt er [= Thomas Mann] im Notizbuch 11 >>Freud fortschrittlich-zersetzend<<, wie alle Psychologie.

Die Kunst wird unmöglich, wenn sie durchschaut ist. Er wirkt für den Geist." de Mendelssohn hat in diesem zitierten Zusammenhang gezeigt: Thomas Mann hat auch die Namen Dostojewski, Tolstoi, Mereschkowski, Gogol gelesen (vgl. GW XII, S. 571 f., de Mendelssohn, Bd. 1, S. 1974). Auf der Seite 1863 läßt sich eine Notiz "der Onkel ein Buch von Freud" finden. Die Notiz ist vielleicht eine Anspielung auf die von Freuds Nichte *Lilly Freud-Marlé*, geb. Freud (1888-1970), verfasste postum veröffentlichte Freud-Biographie, deren Existenz als Manuskript de Mendelssohn offenbar bekannt war: Lilly Freud-Marlé: *Mein Onkel Sigmund Freud: Erinnerungen an eine große Familie*. Hrsg. von Christfried Tögel. Berlin 2006 (Aufbau-Taschenbücher, 2443). Literaturverzeichnis S. 325-327. Im zweiten Buch de Mendelssohns lassen sich seine Freud erwähnenden Sätze über Wagners musikalisches Welt finden: ">>Zwei Mächte erheben Wagners Werk geistig hoch über das Niveau des älteren musikalischen Schauspiels: Psychologie und Mythos. >>Über den Psychologen Wagner wäre ein Buch zu schreiben<<. Er [= Wagner] macht die Musik in einem Masse wie nie zuvor zum Werkzeug psychologischer Anspielungen, Vertiefungen, Bezugnahmen. Seine >>Zurückführung aller >Liebe< aufs Sexuelle hat unverkennbar analytischen Charakter<<; der erotische Mutterkomplex<< im >Siegfried< und >Parsifal<, diese >>seelische Radikalforschung und Tiefenkunde<< >>da ist Freud, das ist Analyse<<, und darin ist auch Freuds Interesse für das Mystische und Vorkulturelle vorweggenommen. Kundry, die Höllenlose, ist >>geradezu ein Stück mythischer Pathologie<<; Klingsor indessen, der Dämon der verborgenen Sünde, versetzt uns in >>entlegene und höllische Seelenstände<<, in die Welt Dostojewskis. Wagner, der Mystiker, reißt die Perspektive auf >>bis ins Erste und Früheste menschlichen Bildträumens<<, und >>wenn man ihm lauscht, möchte man glauben, die Musik sei zu nichts anderem geschaffen und könne sich nie wieder eine andere Aufgabe setzen, als dem Mythos zu dienen<< (de Mendelssohn, Bd. I, S. 157 f.). Hier wird deutlich: Thomas Mann hat empfunden, dass Freuds Werk von Wagner wie auch von Schopenhauer und Nietzsche (dazu vgl. Thomas Manns Vortrag 1936, GW IX, S. 478 ff.) beeinflusst worden ist. Wtr können im Zeitungsartikel der "Münchener Nachrichten" vom 18. April 1919 eine Besprechung über Thomas Manns enthusiastische Sympathie für Richard Wagner finden. "'Protest der Richard-Wagner-Stadt München". Nachdem die nationale Erhebung Deutschlands festes Gefüge angenommen hat, [...] wenn wir uns an die Öffentlichkeit wenden, um das Andenken an den grossen deutschen Meister Richard Wagner vor Verunglimpfung zu schützen. Wir empfinden Wagner als musikalisch-dramatischen Ausdruck tiefsten deutschen Gefühls, das wir nicht durch ästhetisierenden Snobismus beleidigen lassen wollen, wie das mit so überheblicher Geschwollenheit in Richard-Wagner-Gedenkreden von Herrn Thomas Mann geschieht. – Herr Mann, der das Unglück erlitten hat, seine früher nationale Gesinnung bei der Errichtung der Republik einzubüßen und mit einer kosmopolitisch-demokratischen Auffassung zu vertauschen, hat daraus nicht die Nutzenanwendung einer schamhaften Zurückhaltung gezogen, sondern macht im Ausland als Vertreter des deutschen Geistes von sich reden. Er hat in Brüssel und Amsterdam und an anderen Orten Wagners Gestalten als >>eine Fundgrube für die Freudsche Psycho-Analyse und sein Werk als einen >>mit höchster Willenskraft ins Monumentale getriebenen Dilettantismus<< bezeichnet. Seine Musik sei ebensowenig Musik im reinen Sinn, wie seine Operntexte reine Literatur seien. Es sei die >>Musik einer beladenen Seele ohne tänzerischen Schwung<<. Im Kern hatte ihm etwas Amusisches an[...]" (de Mendelssohn, Bd. II, S. 192 f.). Weiter ist der Musikkritiker, Willi Schuh, zu nennen, der Wagners Brief an Judith Gautier, den Musikkritiker, mit einer großen Einleitung herausgegeben hat, von der Thomas Mann sagte: >>Es ist mein Wagner, der darin lebt.<< Thomas Mann hat an dieser Darstellung von Schuh über Wagner gut gefunden; "daß

diese Veröffentlichung dem Wagner-Bild, das er [= Schuh] zu geben versuchte, >>gewissemaßen zur Bestätigung und Rechtfertigung dient.<< Schuh ist weiter in "schicksalhafter Verbundenheit [Thomas] Manns mit dem von ihm Gefeierten [= Wagner] der "Freudschen Psychoanalyse" auf die Spur gekommen. "Die Psychoanalyse will wissen, daß die Liebe sich aus lauter Perversitäten zusammensetzte. *Darum bleibt sie doch die Liebe, das göttliche Phaenomen der Welt.*" Im späteren politischen Zusammenhang wird berichtet: Freuds Bücher werden im Mai 1933 neben denen von Marx, Emil Ludwig, Remarque, Heinrich und Klaus Mann verbrannt (de Mendelssohn, Band II, S. 217).

Klaus Harpprecht (1995), "Tomas Mann. Eine Biographie," Rowohlt.

Kurz nach der deutschen Vereinigung, am Ende des vorigen Jahrhunderts, hat der deutsche Journalist Klaus Harpprecht (*1927), eine mehr als zweitausend Seiten umfassende Biographie über Thomas Mann veröffentlicht. Dieses Werk überliefert uns vor allem die ausführlichen, konkreten Informationen der politischen Umstände, die Thomas Mann umgeben hatte (z. B., den psychologischen Gegensatz von >>innerer Emigration<<der im Deutschen Reich Verbleibenden und der Emigration der Persönlichkeiten, die während des Krieges Deutschland verlassen haben, wie den Gegensatz von *Erich Kästner* (1899-1974) und Thomas Mann. Vgl. S. 1533, Kap. 96, Kap. 110 f.) . Und in den meisten Darstellungen hat der Verfasser überzeugende Interpretationen von Thomas Manns Leben und politischer Einstellung vorgelegt. Der Verfasser dieser umfangreichen Darstellung hat nun oft den Wiener Psychoanalytiker Sigmund Freud erwähnt. Harpprechts Darstellung, die sich mit dem Verhältnis von Thomas Mann und S. Freud, vor allem mit der Rezeption der Psychoanalyse durch den Dichter befasst, scheint sich vor allem auf Thomas Manns beide Vorträge über Freud, im Jahr 1929 in München und im Jahr 1936 in Wien, zu beschränken.

Thomas Mann war in der Zeit, als er im Juli 1927 das erste Kapitel der "Joseph"-Geschichte vollendete, durch einige Jahre zuvor ausgeführte Lektüre der Freudschen Schriften "mit der exemplarsichen Tragödie des Oedipus konfrontiert" worden. Und er hat jungen Leuten wie Gymnasiasten empfohlen, die Schriften Freuds neben denen von H. Hesse, Jakob Wasserman usw. zu lesen (Harpprecht 1995, S. 619.)

Es ist aber Thomas Manns historisch-sachlich begründete radikale Kritik an der deutschen Romantik zu beachten (Zu Thomas Manns Unterscheidung der positiven und der negativen Seite der deutschen Romantik vgl. den Vortrag "*Deutschland und die Deutschen*" [GW XI, S. 1142 ff.] u. "*Pariser Rechenschaft*" [GW XI, die Darstellung am 22. Freitag, S. 43 ff.]. Harpprecht bespricht anhand des Vortrags des Jahres 1928 Thomas Manns Kritik an der Schattenseite als geistiger Krankheit, die psychoanalytisch von Freud herausgestellt wurde. "In seiner Ansprache über Sigmund Freud nutzte er [= Thomas Mann] die Chance, seine Auseinandersetzung mit der Schattenseite der deutschen Romantik öffentlich fortzusetzen; ihrer Lockung mit dem <<grossen Zurück ins Nüchtern, Heilig-Ursprüngliche, Lebensträchtig-Vorbewußte, in den mythisch-historisch-romantischen Mutterschoß>>. Weiter fahren die Sätze von Harpprecht fort: "Das alte Selbstgespräch, in dem er die Welt beschwor, die einst auch auf ihn einen so <<unwiderstehlichen Zauber>> ausgeübt hatte – die <<fromme Nachschwärmerei>> [...] von der Erde, Volk, Natur, Vergangenheit und Tod>>, die die Welt, in der die <<Sympathie mit dem Tode>> zu Hause ist, das Reich der <<vorolympischen Ur- und Erdereligiosität>>. " Vor den Münchner Studenten ordnete er (= Thomas Mann) die Einsichten des Wiener Gelehrten der grossen historischen Reformationsbewegung zu, die mit Martin Luther [zu Thomas Manns Charakterisierung Martin

Luthers als eines Romantikers vgl. vor allem Thomas Manns 1945 in Washington gehaltenen Vortrag, *"Deutschland und die Deutschen"*, GW XI, S. 1126-1148.] ihren problematischen deutschen Höhepunkt gefunden hatte." "Er [= Thomas Mann] sagte auch, zu Recht, <<Freud, als Tiefenforscher und Psychologe des Triebes>>, fügt sich <<durchaus in die Reihe der Schriftsteller des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts>>, die <<entgegen dem Rationalismus, Intellektualismus, Klassizismus, mit einem Wort: dem Geistglauben des achtzehnten und etwa auch noch des neunzehnten Jahrhunderts>>, die Nachtseite der Natur und der Seele als das eigentlich Lebensbestimmende und Lebensschaffende betonen.>> Nur daß Sigmund Freud sich nicht ins Lager der Geistfeindlichkeit drängen ließ, sondern Aufklärung und Romantik miteinander versöhnte." (Ebenda). "Die kühne Formel Thomas Manns, seine Libido-Lehre sei <<der *Mystik entkleidete, Naturwissenschaft gewordene Romantik*>> (GW X, S.278), nahm der Gelehrte [= Freud] kommentarlos hin. Doch er dankte dem Autor [= Thomas Mann], daß er ihn <<so entschieden gegen den Vorwurf eines reaktionären Mystizismus>> verteidigt habe." "Mit der Höflichkeit, [...] versichert ihm der alte Herr [...], er [= Freud] sei einer seiner ältesten Leser gewesen: [...]" Auch an anderen Stellen ist hier die Charakterisierung Freuds heranzuziehen (*"Die Stellung Freuds in der modernen Geistesgeschichte"*, GW X, S. 256 ff.) Aufklärung/Rationalismus und Romantik, die sich in der Neuzeit entwickelt haben oder vertieft worden sind, sind nach Thomas Mann nicht einander in zeitlicher Abfolge, sondern in ihrer Prallertät oder in Koexistenz zuzuordnen. Es muss sich um die beiden Richtungen gemeinsame Wurzel handeln. Diese Ansicht kann als eine ontologische, dem neuzeitlichen Blick gegenüberstehende Fragestellung zu bezeichnen. Darauf gehen wir hier nicht weiter ein.

Daher ist hier betont: Thomas Mann hat vor allem diese Schattenseite der Natur und des Lebens bei Freud gelernt. "In seiner Ansprache über Sigmund Freud nützte er [= Thomas Mann] die Chance, seine Auseinandersetzung mit der Schattenseite der deutschen Romantik öffentlich fortzusetzen: ihrer Lockung mit dem <<großen Zurück ins Nüchtern, Heilig-Ursprüngliche, Lebenstrüchtig-Vorbewußte, in den mythisch-historisch-romantischen Mutterschoß>>. Das alte Selbstgespräch, in dem er die Welt beschwor, die einst auch auf ihn einen so >>unwiderstehlichen Zauber<< ausgeübt hatte – die >>fromme Nachtschwärmerei [...] von Erde, Volk, Natur, Vergangenheit und Tod<<, die Welt, in der die <<Sympathie mit dem Tode>> zu Hause ist, das Reich der <<vorolympischen Ur- und Erdreligiosität>>. Sigmund Freud selbst, dessen Schriften Thomas Mann wohl erst zwei Jahre früher begegnet war, sah sich in der Freud-Rede eher an den Rand des Interesses gedrängt. Thomas Mann richtete – der biblische Stoff des <<Joseph>>-Romans legte es nahe – den Blick vor allem auf die Vorstöße des Forschers ins Reich der Mythen, das auch jenes der menschlichen Seele ist. Hier fand er die ungeschichtlichen Welten wieder, die er im ausladenden Vorspiel seines Romans durchschritt. (Dabei verlor er keineswegs die <<Archetypen>> Carl Gustav Jungs aus dem Auge, des einstigen Kronprinzipien der Psychoanalyse, der sich auf so schmerzlich-dramatische Weise von seinem Meister getrennt hatte.).

Von den Münchner Studenten ordnete er die Einsichten des Wiener Gelehrten der großen historischen Reformationsbewegung zu, die mit Martin Luther ihren problematischen deutschen Höhepunkt gefunden habe. Er sagt auch, zu Recht, "Freud, als Tiefenforscher und Psychologe des Triebes, fügt sich durchaus in die Reihe der Schriftsteller des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts, die [...] entgegen dem Rationalismus, Intellektualismus, Klassizismus, mit einem Worte, dem Geistglauben des achtzehnten und etwa auch noch des neunzehnten Jahrhunderts, die Nachtseite der Natur und der Seele als das eigentlich Lebensbestimmende und Lebensschaf-

fende betonen". Nur daß sich Sigmund Freud nicht ins Lager der Geistfeindlichkeit drängen ließ, sondern Aufklärung und Romantik miteinander versöhnte. Thomas Mann bemerkt auch, Freud habe zu jenem Zeitpunkt das Werk Nietzsches trotz der "unbewußten Herkunft" nicht gekannt, was Sigmund Freud in seinem Dankesbrief mit behutsamen Takt halbwegs dementierte; "Von Nietzsche nicht wissen" schrieb der Gelehrte, "war natürlich unmöglich".

Donald A. Prater (1995), "Thomas Mann. Deutscher und Weltbürger. Eine Biographie."

Der englischer Germanist Donald Arthur Prater (1918–2001) hat auf der Grundlage reicher Kenntnisse der deutschen Literatur zur Zeit Thomas Manns, wie seine Werke über Thomas Manns zeitgenössische Dichter R. M. Rilke und Stefan Zweig zeigen, eine bemerkenswerte Biographie Thomas Manns veröffentlicht. In dieser Biographie wird die persönliche, geistige Situation Thomas Manns, in der dieser die beiden Vorträge über Freud gehalten hat, mit kundigem Blick dargestellt.

Auch in den auf Schröters Biographie folgenden Jahren und der Zeit nach Prater befanden sich Thomas Manns Biographen immer in einer schwierigen Lage. Im Hinblick auf Thomas Manns hundertsten Geburtstag im Jahre 1975 wurden mehrfach Lebensbeschreibungen konzipiert. Aber die Möglichkeit zu deren Ausführung wurde dadurch noch erschwert, dass inzwischen Thomas Manns Tagebücher und Briefe publiziert wurden; denn so ist der Anspruch an die umfassende Darstellung der zur Verfügung stehenden Quellen erhöht worden. Daher hat sich die Thomas-Mann-Forschung in einzelne verschiedene Aspekte von Leben und Werk Thomas Manns aufgefächert: die Bibliographie (Klaus W. Jonas), Thomas Mann als Briefschreiber (Bernhard Blume), Aspekt der Psychologie (M. Dierks, M. Krüll), Thomas Mann im Exil (Spalek-Strelka, H. Koopmann) neben H. Wüslings vielseitigen Perspektiven. Peter de Mendelssohns monumentale Biographie Thomas Manns ist vor diesen oben erwähnten Versuchen wegen des Todes des Verfassers ein Fragment geblieben, das aber aus etwa 1400 Seiten besteht. Prater hat uns dazu noch verschiedene Versuche vorgestellt, die vor allem dem englischen Bereich entstammen. Unter Kenntnis der Quellen- und Forschungslage hat dieser Verfasser versucht, diese Lücke zu füllen.

Zur Frage, wie Thomas Mann Freud aufgenommen hat, hat der Verfasser seine eigenen Interpretationen vorgelegt (S. 245 f. 259, 345 ff. 349, 708).

Prater hat Thomas Manns Münchner Vortrag (1929) über Freud beachtet: als Versuch dessen, was Thomas Mann sich damals in der bewusst gelegten Richtung des neuen Humanismus neben entwickelt. Nach Prater hat die wichtigste Absicht seines Münchner-Vortrags, nach dem von Thomas Mannschen an *Charles Du Bos* gerichteten Brief, darin bestanden, darauf hinzuweisen, dass "die Psychoanalyse die einzige Erscheinungsform des modernen Anti-Rationalismus sei", "die sich nicht zu reaktionärem Mißbrauch hergebe". Uns scheint, dem von Thomas Mann an anderen Freund gerichteten Brief nach geurteilt, hat Thomas Mann Freuds experimental-wissenschaftliche Methode dem damals im politischen Bereich auftauchenden reaktionären Irrationalismus, d. h. der "völkischen" Bewegung, gegenüberstellt. Diese Ansicht Thomas Manns hat Freud mit der Ansicht gefreut, dass Freuds Weltanschauung in der Strömung der großen deutschen Denkgeschichte stehe. Prater versucht, weiter die Bedeutung von Thomas Manns Münchner Vortrag im politischen Zusammenhang zu verstehen (vgl. H. Kurzke, 1991, S. 219 ff.).

Der Tag ist gekommen, an dem Thomas Mann anlässlich von Freuds 80. Geburtstag den Vortrag halten sollte. Thomas Mann ist mit der Arbeit an seinem "Joseph"-Roman beschäftigt. Der Dichter beabsichtigt, auf der Grundlage der Freudschen Weltanschauung diesen "Joseph" weiter zu schreiben. Hier taucht wieder wie dort (vgl. Prater, S. 245 ff.) das im Rückblick auf dessen

abendländische Begriffsgeschichte neu verstandene Menschenverständnis, d. h. die Konzeption des neuen, "künftigen" Humanismus auf. Prater hat das Humanismusverständnis des Dichters (GW IX, S. 499 f.) dargestellt. Den Wiener Vortrag hat Thomas Mann "persönlich und autobiographisch" gestaltet. Von den Novellen "Der kleine Herr Friedmann" und "Tonio Kröger" bis zum Roman "Joseph und seine Brüder" steht der Dichter unter "seinem Motiv des ständig wiedergelebten Mythos". In "Joseph" lässt sich die „ erzählerische Begegnung von Psychologie und Mythos" und zugleich damit eine "festliche Begegnung von Dichtung und Psychoanalyse" finden. Daher würde man Freud, nach Prater, als >>Wegbereiter eines künftigen Humanismus [...] der zu den Mächten der Unterwelt, des Unbewußten, des >Es< in einem keckeren, freieren und heiteren, einem kunstreiferen Verhältnis stehen wird, [...]<< (Prater, S. 346, GW IX, S. 500).

Den Vortrag konnte Freud wegen seines schwierigen körperlichen Zustandes nicht im Saal hören. Als der Dichter in Freuds Wohnung den Vortrag vor diesem Wiener Gelehrten wiederholte, war Freud den Tränen nahe. Die beiden, Thomas Mann und Freud, hatten dann über die Vorstellung des "ständig wiedergelebten Mythos" diskutiert. Freud hat, wie in seinem Brief vom 29. Nov. 1936, Thomas Mann. Briefwechsel mit Autoren, hrsg. v. H. Wysling, 1988, S. 187 ff.

Hermann Kurzke (1999), "Thomas Mann als Kunstwerk," München

Hermann Kurzke hat, wie in den vorangehenden Abschnitten der vorliegenden Arbeit erwähnt, Forschungsberichte (1977; 1991) vorgelegt. Diese Berichte haben nicht nur im Hinblick auf das Thomas-Mann-Freud-Problem, sondern auch auf allgemeine dem Werk Thomas Manns innewohnende Fragen versucht, die philosophischen, politischen und mythologischen Implikationen der Werke Thomas Manns herauszustellen. Demgegenüber hat Kurzke in seiner Thomas-Mann-Biographie das Thomas-Mann-Freud-Problem im Vergleich mit den in seinen Forschungsberichten gebotenen Interpretationen zurückgestellt.

Wie Prater scheint Kurzke sich bei der Darstellung von Thomas Manns Leben in eine schwierige Situation zu begeben, nicht nur in Bezug auf Probleme für die Beschaffung von biographischem Material zum Leben des Dichters, sondern vor allem auch hinsichtlich der von de Mendelssohn und Harpprecht vorgelegten Biographien. Und uns scheint, dass Kurzke deswegen beim Blick auf das Leben des Dichters ästhetische Dimensionen herausgestellt hat. Abgesehen von der Darstellung der politischen Situation, mit der Freud verbunden war hat Kurzke gezeigt, dass Thomas Manns geistige Situation von „metaphysischem Zauberspruch“ geprägt worden war. Diesen Zauberspruch hat er bei Schopenhauer kennengelernt und zu der Voraussetzung seiner Freud-Rezeption gemacht, was oft gesagt worden ist. Kurzke hat Thomas Manns Werk bereits aus verschiedenen Blickpunkten interpretiert, wie aus seinem Forschungsbericht hervorgeht. In diesem Sinne hat der Verfasser der neuesten Thomas-Mann-Biographie bemerkt: „Er hat in eine jüdische Familie hineingeheiratet, hat sein Leben lang in einem jüdischen Verlag publiziert und dem Rat der jüdischen Lektoren vertraut.“ (S. 210.) Kurzke beachtet den Namen Sigmund Freud neben jüdischen Namen wie Franz Werfel, Hermann Broch, Arthur Schnitzler usw. Es ist im Zusammenhang mit dem Ich-Problem des Dichters, daß Freud in dieser Biographie auftaucht: „Heute gilt das Ich nur noch als Bühne, auf der verschiedene Schauspieler wechselnde Stücke aufführen.“ (S. 458.) „Das Dichten wird narzisstisch. Es dient der Wiederherstellung des durch die Mitwelt infragegestellten Ichs, [...]. Das Problem des Dichters, der „eine unerfüllbare Sehnsucht“ stillt, wird verschiedentlich von Freud, H. Kohut und J. Lacan behandelt. „Das Bühnen-Ich“ verwendet als Narziss die Sprache dazu, sich selbst zu feiern. Das lässt sich bei der Darstellung von Friedrich Wilhelm Riemer, Goethes Sekretär, in Thomas Manns Roman „Lotte in Wei-

mar“ sehen.

VI. Thomas Manns Bekenntnis zu Sigmund Freud (*Vorträge 1929; 1936; Essays 1925; 1939*)

Für unser Thema sind Thomas Manns unmittelbare Bekenntnisse zu S. Freud ganz unentbehrlich und wichtig. Darunter fallen folgende Essays; Der im Jahr 1926 in München gehaltene Vortrag, *"Die Stellung Freuds in der modernen Geistesgeschichte"* (GW X, S. 256 ff.), der anlässlich von Freuds 80. Geburtstags in Wien gehaltene Vortrag, *"Freud und die Zukunft"* (GW IX, S. 478 ff.) und beide kleine Essays, *"Mein Verhältnis zur Psychoanalyse"* (1925)(dazu vgl. GKFA 15/2, von H. Kurzke, S. 674 f.). Dieser Essay wurde 1925 auf Anfrage der Resaktion des Almanachs verfasst und erschien neben den Beiträgen von Hermann Hesse u. anderen in dem Heft *"Die Psychoanalyse und die Dichter"*. *"Freuds Humanismus"*, in: <<Bücher des Werden->>. Zweite Reihe, Bd. VII, begründet v. P. Federn (New York), H. Menge (Basel), hrsg. v. H. Meng, Das Psychoanalytische Volksbuch; Allgemeiner Teil, 1939, S. 46-52.

Die beiden Vorträge in München 1929 (*"Die Stellung Freuds in der modernen Geistesgeschichte"*) und in Wien 1936 (*"Freud und die Zukunft"*) sind mit einer kleinen Essay 1925 *"Mein Verhältnis zur Psychoanalyse"* zuerst zu beachten. Für dieses Thema ist es aber geboten, auch Thomas Manns Tagebücher und Briefen nicht ausser Acht zu lassen, wenn wir bedenken, daß Thomas Mann einer der repräsentativen Persönlichkeiten in der Epoche der Briefkultur war.

Im folgenden versuchen wir also der Frage, wie Thomas Mann Sigmund Freuds Psychoanalyse angeeignet und dadurch seine literarisch-essayistischen Kretivität erhöht hat, eine literarische Perspektive zu verleihen.

Die sachliche Analyse und Betrachtung sollte dieser literarischen Perspektive in den kommenden Heften folgen.

"Mein Verhältnis zur Psychoanalyse". Erstmals in >Almanach für das Jahr 1926<, Wien, Internationaler Psychoanalytischer Verlage 1925. Aufgenommen in >Reden und Aufsätze II< (StGA), Frankfurt a. M. 1965.

Unter Thomas Manns unmittelbaren Bekenntnissen tritt dieser Essay (1926) hier als erster in Erscheinung. Aus diesem kann Thomas Manns Einstellung zur Psychoanalyse Freuds ersehen werden. Dieser Essay gehört zum Ergebnis der "systematischen" (M. Dierks) Forschung über Freud durch den Dichter, die im Jahr 1925 im Anschluss an die vorangehende Lektüre der Freud-schen Texte beginnt. Zuerst hat Thomas Mann den revolutionären Charakter dieser "überraschende[n] sensationelle[n] Erweiterung des Wissens über den Menschen beachtet. Das Neue, das Thomas Mann in dieser Psychoanalyse gelernt hat, läßt sich aber schon in dem erkennen, was Thomas Mann bei Nietzsche gelernt hatte. Und Thomas Mann fällt auf: von Seiten der Psychoanalyse wurde Thomas Manns literarisches Werk hinsichtlich ihres eigenen Anliegens beachtet. wie es aus Freuds Brief (23. 11. 1929) an Thomas Mann hervorgeht. Darin hat Freud selbst bekannt: "Ich bin einer Ihrer >ältesten Leser< und Bewunderer [...]."

Thomas Mann hat neben Hermann Hesse beachtet: diese Psychoanalyse hat in sensationeller Weise das Wissen über den Menschen erweitert, und der Einfluss der Psychoanalyse hat auf "die Dichtung unseres ganzen Kulturkreises" eingewirkt. Zu diesem Zeitpunkt war der Dichter aber Republikaner geworden. Daher hat Thomas Mann zugleich mit seiner Beachtung des wesentli-

chen Einflusses dieser neuen Wissenschaft auch die Deutschen vor deren Missbrauch gewarnt, d. h. vor ihrem politischen Irrationalismus, wie am Schluss seines Münchner Vortrags über Freud zu sehen ist. Diese Erkenntnis ist auch darum zu beachten, weil die Psychoanalyse nach der Auffassung des Dichters eigentlich und wesentlich der irrationalen Strömung der deutschen Romantik angehört, wie sie sich vor allem bei Novalis finden läßt (vgl. dazu den Münchner Vortrag des Jahres 1929, s. u.). Der Künstler-Neurotiker, obwohl sein-Verdrängt-Sein von der Psychoanalyse verstanden wird, hat viel mit >Erkenntnis< zu tun, wie Nietzsche lehrt. Der Dichter hat in seinem Zeitroman Dr. Krokowski als eine Person auftreten lassen, >wie ihr [= der Psychoanalyse] Agent hier heißt<.

* **"Freuds Humanismus"** (1939)

Thomas Mann hat 1939 im "Psychoanalytischen Volksbuch" (hrsg. v. H. Meng) einen Essay "Freuds Humanismus" veröffentlicht. Der Inhalt dieses Essays baut zu einem großen Teil auf Thomas Manns Münchner Vortrag (1929) auf. (In diesem Essay von 1939 fehlen folgende Stellen; vom Anfang (GW, X, S. 256) bis zur 9. Zeile v. u. auf der S. 260; von der 4. Zeile v. u. auf der S. 262 bis zur 9. Z. v. u. auf der S. 273; von der 20. Z. v. u. bis zum Ende auf der S. 280.) Wenn der Dichter dem Essay den uns interessierenden Titel "Freuds Humanismus" gegeben, hat er in dessen Inhalt den Begriff „ Humanismus“ hervorzuheben gesucht. Dieser neue Essay wollte den gemeinsamen revolutionären Charakter der deutschen Romantik und der Psychoanalyse herausstellen. Der im Titel verwendete Begriff "Humanismus" scheint eine Vorankündigung für die Pointe der Thomas-Mannschen Intention zu sein. Indes fehlt hier noch eine sachliche Erklärung und Entwicklung, wie sie im Wiener Vortrag von 1936 zu finden ist.

* **"Die Stellung Freuds in der modernen Geistesgeschichte"** (1929)

In diesem Münchner Vortrag versucht Thomas Mann, die wesentliche Affinität der Freud'schen Psychoanalyse mit dem Geist der deutschen Romantik im Einzelnen herauszustellen. In dem Ausdruck "Naturwissenschaft gewordene Romantik" ist alles, was Thomas Mann in diesem Vortrag äußern wollte, eingeschlossen. Thomas Mann lässt sich von dem revolutionären Charakter der deutschen Romantik leiten und steht damit dem revolutionären Menschenbild Freuds gegenüber. Nietzsches Ausdruck >>Reaktion als Fortschritt<<, den Thomas Mann gern zitiert, spiegelt diesen Geist am besten. Daraus lässt sich Thomas Manns Satz verstehen. "Was man fälschlich Freuds >>Pansexualismus<< genannt hat, seine Libidolehre, ist, kurz gesagt, der Mystik entkleidete, Naturwissenschaft gewordene Romantik." (GW X, S.278)

Im Folgenden fassen wir den Text von Thomas Mann (GW X, S. 256-280) zusammen.

Nietzsche hat zwar in seinem Aphorismen ">Die Feindschaft der Deutschen gegen die Aufklärung< gezeigt: die Denker wie Philosophen, Historiker und Naturforscher in Deutschland haben sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegen die Aufklärung gewandt. Aber nach Thomas Mann ist bei diesen Aphorismen Nietzsches tatsächliche Absicht zu beachten. Diese besteht entgegen einer oberflächlichen Interpretation dieser Aphorismen tatsächlich darin: im Anschluss an Schopenhauer will er die rational-irrationale Zwittermentalität der Romantik betonen. Innerhalb der gegen die Aufklärung eingestellte Romantik gab es die merkwürdige Bestrebung, die Aufklärung im Streben nach einer gerechteren Welt zu übertreffen. Nietzsche sagt im Einklang mit Schopenhauer: >>Wir haben<< [...] >> aus der Reaktion einen Fortschritt gemacht.<<

In diesem Sinne konnte Martin Luther die Reformation mit "eine[r] Rückkehr zum religiös

Urtümlichen" vollziehen. "Nur dem durch Bewußtmachung und analytische Auflösung führenden Willen zur Zukunft gebührt der Name der Revolution." Wenn die Reformation eine Revolution in diesem Sinne ist, kann die Reformation eine Stellung gewinnen, die zur Französischen Revolution führt. In diesem Sinne kann eine Reformation bedeuten: "das Alte und Älteste in einem extrem konservativen Sinn wiederherstellen". Aus diesem Verständnis von Revolution und Reformation heraus hat Thomas Mann Freuds "Totem und Tabu" betrachtet. Deshalb ist bei Freud der Gedanke zu finden; die Totem-Mahlzeit, d. h. die Auffassung der Blutsgemeinschaft als Identität der Substanz, bedeutet das "erste Fest der Menschheit" und "die Wiederholung und Gedenkfeier einer verbrecherischen Urtat, der Vaternötung".

Dieser Gedanke Freuds, der eine Verwandtschaft mit der deutschen Romantik zu haben scheint, veranlasst Thomas Mann, Freuds geistesgeschichtliche Stellung zu bestimmen.

Daraus beachtet der Dichter den deutschen Romantiker Novalis. Novalis ist ein genuiner Romantiker und deshalb oder dessen ungeachtet ein echter Revolutionär, der hinter dem der deutschen Romantik innewohnenden Konservatismus die Möglichkeit oder Notwendigkeit für eine >>eigentlich bessere Welt<< besitzt. Diese Möglichkeit und Notwendigkeit kann nur mit dem Geist der Aufklärung gewährleistet werden. Daher ist es "ein ausgemachter geistesgeschichtlicher Irrtum", in "der deutschen Romantik eine reaktionäre, eine eigentlich geistfeindliche Bewegung zu sehen" (GW X, S. 265). "Die deutsche Romantik nun aber ist, so sonderbar es herkömmlichem Vorurteil klingen mag, wesentlich nicht historisch gestimmt, sondern zukünftig, und dies so, dass man sie als die revolutionärste und radikalste Bewegung des deutschen Geistes bezeichnen kann." (GW X, S. 266) Daraus konnte Thomas Mann sagen; "der erotische Radikalismus seiner [Novalis'] Gesellschaftspsychologie ist ein mystischer Vorklang der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und Spekulationen Freuds."

Freud spricht von der im Wesen konservativen Natur "das Leben als das Zusammen- und Gegeneinanderwirken von Eros und Todestrieb" = des Aphorismus des Novalis >>Der Trieb unserer Elemente geht auf Desoxydation. Das Leben ist erzwungene Oxydation.<< "Diese Lehre ist revolutionär nicht nur im wissenschaftlichen Sinn und im eigentlichsten, unmißverständlichsten und unmißbrauchbarsten Sinn: durchaus der Bestimmung gemäß, die das Wort durch die deutsche Romantik erfährt." (GW X, S. 277)

Thomas Mann sieht in Freuds Theorie der Libido die Möglichkeit, den Gedanken daran vorzuhalten, dass sich alles auf die sexuelle Dimension des Lebens reduzieren lasse. Freud beschränkt den Antiintellektualismus dieser Theorie der Libido auf die Erkenntnis hin, ohne ihm zu gestatten, auf den Willen überzugreifen. Nach Thomas Mann ist Freuds >>Pansexualismus<< "die "der Mystik entkleidete, Naturwissenschaft gewordene Romantik" (GW X, S. 278).

Thomas Mann sieht in Freuds Psychoanalyse die Notwendigkeit, uns von einer Kultur, die von Verdrängung eingeengt und daher mit Neurosen verbunden ist, durch den Geist der Aufklärung zu befreien, nur dass sie mit der Nacht, dem Traum, dem Trieb, dem Vorvernünftigen, d. h. mit der Schattenseite unseres Lebens, als ihren Gegenständen verbunden wird. In diesem Sinne ist das Urteil möglich: Freuds Psychoanalyse hat sozialistischen Charakter und versucht, sich dem missbräuchlichen Mythos der damaligen politischen Situation entgegenzustellen. "Sie [= Freuds Psychoanalyse] ist diejenige Erscheinungsform des modernen Irrationalismus, die jedem reaktionären Missbrauch unzweideutig widersteht." (Kurzke, 1991, S. 221.) Im Voraus. am 18. April 1926, hat Thomas Mann an Freud geschrieben: "Ich [= Thomas Mann] sehe in der Bewegung [= der Psychoanalyse], weit über alles bloß Medizinische hinaus, eine geistige Erschütterung, deren Wellen heute überall hin reichen, und ein Hauptelement jener allgemeinen Revolution, die im

Begriffe ist, das Weltbild und Lebensgefühl des europäischen Menschen bis in den Grund zu ändern“ (zitiert nach Heine/Schommer, S. 167).

* **"Freud und die Zukunft"** (1936)

Anlässlich von Freuds achtzigstem Geburtstag hielt der Dichter in Wien einen Vortrag. Diese Gelegenheit hat Thomas Mann als Chance für eine sinnvolle Begegnung von Literatur und Psychoanalyse akzeptiert. Und dieses Ziel hat der Dichter in einem Bereich erreicht.

Nietzsche und Freud (S. 478 ff.)

Freud hat weder Nietzsche noch Schopenhauer, Kierkegaard oder Novalis gekannt. Der Dichter hat geäußert, ziemlich spät sei dem Dichter seine Affinität zu Freud bewusst geworden. Der Dichter sieht die Affinität in zwei Punkten: erstens in der "Liebe zur Wahrheit als Psychologie", zweitens im Sinn für die Krankheit.

Schon früh wurde der Dichter naturalistisch oder durch den literarischen Naturalismus geprägt. "[...] die Neigung, Wahrheit und Wissen psychologisch zu verstehen, sie mit Psychologie gleichzusetzen, psychologischen Wahrheitswillen", hat der Dichter bei Nietzsche gelernt, was von dem Dichter naturalistisch genannt wurde. Diese erste Neigung des Dichters bildet, nach Thomas Mann, "eine Vorbedingung der Aufgeschlossenheit für die seelische Naturwissenschaft", d. h. für die Psychoanalyse". Zweitens ist sich ähnlich wie Nietzsche Thomas Mann selbst schon lange, z. B. seit "Tonio Kröger", dessen bewusst, dass "Dichter ja nur ein auf die Spitze getriebener Ausdruck" ist. Thomas Mann wurde aber erst später "der sympathischen Beziehungen seiner Existenz zur psychoanalytischen Forschung" gewahr, als diese seelische Naturwissenschaft über den bloß medizinischen Bezirk hinaus gewachsen und "zu einer Weltbewegung" geworden war. Vielmehr hat die Psychoanalyse ihrerseits spontan Thomas Manns Werke wie die Novellen "Der Kleine Herr Friedemann", "Der Tod in Venedig" und die Romane "Der Zauberberg" und "Joseph und seine Brüder" beachtet. Diese Tatsache hat in Thomas Mann die >>vorbewusste<< Sympathie erweckt, die dem Dichter verschiedentlich, vor allem bei Schopenhauer und Nietzsche, bekannt worden war. Mit der Psychoanalyse hat der Dichter "vieles Urvertraute aus" seinem "früheren geistigen Erleben" wiedererkannt.

Schopenhauers Metaphysik und Freuds Psychoanalyse (S. 483 ff.)

Diese faktische Erkenntnis führt uns dazu, entsprechend Thomas Manns Ausdruck, Freud "zu seinen Ehren" zu sprechen. Schopenhauers Metaphysik hat Thomas Mann gelehrt, "den Primat des Triebes vor Geist und Vernunft" zu beachten. Diese Metaphysik erkannte "den Willen als Kern und Wesensgrund der Welt" und demgegenüber "den Intellekt als sekundär und akzidentiell."

Hier ist aber zu beachten, dass Schopenhauers Metaphysik nicht in dem "schlechte[n] Motiv geistfeindlicher Lehren" von heute [= in der Zeit von Thomas Mann], sondern in der strenge[n] Wahrheitsliebe besteht. Deshalb hat Schopenhauer im 19. Jahrhundert "den Idealismus aus Idealismus" bekämpft. Daraus ist zu urteilen: Freud ist nicht nur auf dem Gebiet der Psychoanalyse, sondern auch im ethischen Sinn "ein echter Sohn des Jahrhunderts der Schopenhauer und Ibsen". Freuds Entdeckung der "ungeheueren Rolle, die das Unbewußte, das >Es< im Seelenleben des Menschen spielt" (GW IX, S. 484), entspricht der Schopenhauerschen Willenslehre, die den Primat des Willens vor Geist und Vernunft lehrt. Das Gebiet des >Es< ist "der dunkle, unzugängliche Teil unserer Persönlichkeit". Das Unbewusste, das >Es<, ist, nach Freud, "primitiv und irrational", "rein dynamisch". Das >Es< kennt keine Moral. Das Ich ist "ein kleiner,

vorgeschobener, erleuchteter und wachsamer Teil des >Es< – ungefähr wie Europa eine kleine, aufgeweckte Provinz des weiten Asiens ist." Das Ich ist bestimmt, die Beziehung zur Außenwelt beim >Es< zu vertreten. "Seine [des Ichs] Energien entlehnt es dem >Es< und muß im ganzen dessen Absichten durchführen" (GW IX, S. 486).

Thomas Mann ist in erstaunlicher Weise von der engen Affinität der Psychoanalyse Freuds und der "Traumpsychologie" Schopenhauers geprägt. Schopenhauers Gedanke (in seinem Aufsatz: "Über die anscheinende Absichtlichkeit im Schicksal des Einzelnen") bedeutet für den Dichter "eine Vordeutung auf tiefenpsychologische Konzeptionen" und deren "philosophische Vorwegnahme".

Danach hat Thomas Mann den Satz des Freud-Schülers C. G. Jung beachtet, ">>daß der Geber aller Gegebenheiten in uns selber wohnt<<. Daran anschließend beachtet der Dichter den Begriff des >>Bundes<<. Thomas Mann erinnert die Zuhörer an seinen "Josephs"-Roman. In dieser Geschichte bedeutet Abram "Gottes Vater". Abram hat Gott geschaut und hervorgedacht. "die mächtigen Eigenschaften – und damit Gott selbst – sind zwar etwas sachlich Gegebenes außer Abram, zugleich aber sind sie [= die mächtigen Eigenschaften] auch in ihm und von ihm; die Macht seiner eigenen Seele ist in gewissen Augenblicken kaum von ihnen zu unterscheiden, verschränkt sich und verschmilzt erkennend in eins mit ihnen, [...]" (S. 490 f.). Der Dichter betont die letzte Hälfte dieses Satzes, d. h. das anscheinend subjektive Element. Thomas Mann möchte hier eine "festliche" Begegnung zwischen der dichterischen Literatur und der psychoanalytischen Sphäre. "und das ist der Ursprung des Bundes, den der Herr dann mit Abram schließt und der nur die ausdrückliche Bestätigung einer inneren Tatsache ist."

Hier handelt es sich um "Gottes Heiligwerden und das des Menschen" oder um "einen Doppelprozeß". Dieser Doppelprozeß geschieht in der Seele als Geberin des Gegebenen" (S. 491). Aber diese Begegnung ist, nach Thomas Mann, auf der Ebene der "ironischen Stufe". Diese Stufe bedeutet einen Raum, in dem weder "östliche Weisheit" noch "analytische Einsicht" Recht haben kann. In Orient herrscht "östliche Weisheit" und demgegenüber herrscht im Okzident "analytische Einsicht". Über den Gegensatz von Orient und Okzident hinaus stellen sich aber die Augen des Dichters auf eine höhere Sphäre. Diese Sphäre ist, nach Thomas Mann, der Ort, in dem die Psychoanalyse funktionieren kann.

* *Zur "gelebten vita" in der "legendäre[n] Biographik"* (S. 490 f.)

Nach Thomas Mann, ist dem Menschen am Wiedererkennen gelegen. Der Mensch möchte das Alte im Neuen und das Typische im Individuellen wiederfinden. Unter dieser Voraussetzung – Thomas Mann hat das Folgende aus einem von einem Schüler Freuds verfassten Aufsatz (>Zur Psychologie älterer Biographik<, in: "Imago" 1936) entnommen und bestätigt – wird die Form legendärer Biographik verständlich. "[...] wie die ältere, naive, von der Legende und vom Volkstümlichen her gespeiste und bestimmte Lebensbeschreibung, namentlich die Künstlerbiographie, feststehende, schematisch-typische Züge und Vorgänge, biographisches Formelgut sozusagen konventioneller Art in die Geschichte ihres Helden aufnimmt, gleichsam um sie sich dadurch legitimieren, sich als echt, als richtig ausweisen zu lassen – als richtig im Sinne des >>Wie es immer war<< und >>Wie es geschrieben steht.<< Für unser Erleben ist bestimmend "(v)ieles Außerpersönliches, viel unbewußte Identifikation, viel Konventionell-Schematisches". ">>Viele von uns<<" ">>leben auch heute einen biographischen Typus, das Schicksal eines Standes, einer Klasse, eines Berufes<<. [...] Die Freiheit in der Lebensgestaltung des Menschen ist offenbar eng mit jener Bindung zu verknüpfen, die wir als >Gelebte vita< bezeichnen.<< "Thomas Mann

beachtet den Begriff >Gelebte vita<. Denn diese >Gelebte vita< ist das Grundmotiv im Joseph-Roman. Die >Gelebte< vita entspricht dem "Leben als Nachfolge", einem "In-Spuren-Gehen", der "Identifikation". Diese Identifikation lässt sich in der Geschichte des Eliezer sehen; "wie besonders Josephs Lehrer Eliezer sie [= die Identifikation] in humoristischer Feierlichkeit praktiziert: Denn durch Zeitaufhebung rücken in ihm [= Eliezer] sämtliche Eliezers der Vergangenheit zum gegenwärtigen Ich zusammen; so dass er von Eliezer, Abrahams ältester Knecht, obgleich er realiter dieser bei weitem nicht ist, der in der ersten Person spricht. "Thomas Mann erkennt die Gedankenverbindung als "außerordentlich legitim" an, die in dem Aufsatz eines Freud-Schülers entwickelt ist. Mit der Geschichte Eliezers wird die Substanz der "Gelebten vita" herausgestellt.

* Zum *"Übergang von der Psychologie ins Mythische" oder vom "Bürgerlich-Individuellen zum Mythisch-Typischen"* (S. 492 f.)

Aus der hier dargestellten biblischen Geschichte und ihrer von einem Schüler Freuds geführten Interpretation stellt Thomas Mann die Möglichkeit des Übergangs von der Psychologie in "mythische Interpretation" heraus. Dieser Übergang lässt sich in der thematisch-technischen Entwicklung der literarischen Tätigkeit von Thomas Mann feststellen. Die "gelebte vita" bedeutet aber auch den "gelebte[n] Mythos" (S. 493). Nach dem Dichter ist dieser "gelebte Mythos" "die epische Idee" seines Romans. Mit dieser "epische[n] Idee" hat Thomas Mann als Erzähler "den Schritt vom Bürgerlich-Individuellen zum Mythisch-Typischen" getan. Mit diesem Schritt ist des Dichters "heimliches Verhältnis zur analytischen Sphäre [...] in sein akutes Stadium getreten". Daher ist zu urteilen: das Zurückdrängen der Psychoanalyse in die Kindheit der Einzelseele ist zugleich auch schon "das Zurückdrängen in die Kindheit des Menschen, ins Primitive und in die Mystik". Freud hat diesen Gedanken in seinem "Totem und Tabu" explizit entwickelt. Die "Tiefe" der "Tiefenpsychologie" hat auch zeitlichen Sinn; "die Urgründe der Menschenseele sind zugleich auch Urzeit, jene Brunnentiefe der Zeiten, wo der Mythos zu Hause ist und die die Urnormen, Urformen des Lebens gründet." Denn Mythos ist das zeitlose Schema als Lebensgründung, *die "fromme Formel, in die das Leben eingeht, indem es [= das Leben] aus dem Unbewußten seine Züge reproduziert."* Mit dieser Erkenntnis kann der Blick gegeben werden, der sich auf die höhere Wahrheit richtet, und das "lächelnde Wissen", nach dem das vermeintlich ganz Individuelle lebt.

Wir ahnen nicht "in dem naiven Dünkel seiner Erst- und Einmaligkeit, wie sehr sein Leben Formel und Wiederholung, ein Wandeln in tief ausgetretenen Spuren ist. Der Charakter ist eine mythische Rolle. Wir haben eine Illusion, dass wir einmalig und originell leben, aber in der Wirklichkeit suchen wir im Gegenteil "etwas Gegründet-Rechtmäßiges" wieder vorzustellen". Die Würde und Sicherheit schöpft der Charakter "aus dem tieferen Bewußtsein", "etwas Gegründet-Rechtmäßiges wieder vorzustellen" und sich jedenfalls in seiner Art musterhaft zu benehmen. Diese Würde und Spielsicherheit aber liegt unbewußt gerade darin, daß etwas Zeitloses mit ihm [= dem Charakter] wieder am Lichte ist und Gegenwart wird; "das Leben im Mythos, das Leben als weihevoller Wiederholung ist eine historische Lebensform, die Antike hat so gelebt", wie es der Fall bei der ägyptischen Kleopatra ist.

Sie lebte in dieser Rolle. "War also Kleopatras Todesart diejenige der Legende, so wäre sie eine Demonstration ihres mythischen Ichgefühls gewesen". "Das antike Ich und sein Bewußtsein von sich war ein anderes als das unsere, [...]". Das antike Ich "stand gleichsam nach hinten offen und nahm vom Gewesenen vieles mit auf, was es gegenwärtig wiederholte, und was mit ihm >wieder da< war". Nach Ortega y Gasset hole der antike Mensch aus, ehe er etwas tue, trete einen Schritt

zurück, gleich dem Torero. Der antike Mensch sucht in der Vergangenheit ein Vorbild, in das er wie in eine Taucherglocke schlüpfe, um sich so, zugleich geschützt und entstellt, in das gegenwärtige Problem hineinzustürzen." Sein Leben sei darum in einem Sinn ein Beleben als archaisches Verhalten. Das ist "das Leben im Mythos". (S. 495 f.)

* *Das Leben im Mythos als das Leben des Festes wie bei Jesus und Kleopatra* (S. 494 ff.)

Das Leben Jesu Christi ebenso wie dasjenige Kleopatras bedeutet "die Wiederherstellung des Mythos in Fleisch und Blut". Erst durch den Mythos, d. h. "durch die Bezugnahme aufs Vergangene", erlangte das Leben in der Antike den Rang als "echtes und bedeutendes Leben". Der Mythos ist daher die Legitimation des Lebens. Und kann man bedeutender und würdiger leben und sterben, als indem man "*den Mythos zelebriert*"? Das hier verwendete Wort >>zelebriert<< deutet das Leben im Mythos an. Das zitathafte Leben ist das Leben im Mythos und *eine Art von Zelebration*. Insofern diese Zelebration Vergegenwärtigung der Vergangenheit ist, wird dieses Leben zur feierlichen Handlung, d. h. zum Vollzug eines Vorgeschiedenen durch den Zelebranten zum Begängnis, zum Feste. Der Sinn des Festes ist Wiederkehr als Vergegenwärtigung. Das Fest ist ein Vorgang, eine feierliche Handlung, die sich abspielt *nach geprägtem Urbild*. Unter "eine[r] mystischen Kunstoptik" erscheint das Leben "als farcenhaftes Spiel, als theatralischer Vollzug von etwas festlich Vorgeschiedenem, als Kasperliade. Diese Optik geht in die Subjektivität der Augen der handelnden Personen selbst ein, und damit wird die Optik in diesen Personenaugen als Spielbewußtsein, festlich-mythisches Bewußtsein vorgestellt. Dieser Vorgang lässt sich in dem Kapitel >Der große Jakob< sehen. Joseph selbst treibt "sein festliches Spiel" mit "dem, was gemeinhin nur aus der Tiefe heimlich das Leben bestimmt und formt: mit dem Unbewußten". – Bei Joseph offenbart sich aber "seine *infantile Natur*". Nach Thomas Mann hat "Infantilismus", d. h. "rückständige Kinderei", starken Anteil an der Lebensgestaltung der Menschen, wie es in der Form der mythischen Identifikation, der Vaterbindung, Vaternachahmung usw. zum Ausdruck kommt: "wie prägend und bildend wirken diese Infantilismen auf das individuelle Leben ein!" Der Dichter hat den Grund für die Verwendung des Wortes "bildend" an dieser Stelle darin gefunden, dass die "lustigste" Bestimmung dessen, was man Bildung nennt, "diese Formung und Prägung durch das Bewunderte und Geliebte, durch die kindliche Identifikation mit einem aus innerster Sympathie gewählten Vaterbild" ist. Besonders kann das der Fall bei den Künstlern sein.

* *Die Begegnung von Psychologie und Mythos in der Erzählung oder dem Roman ("Joseph und seine Brüder"), und Thomas Manns Blick auf ein neues Menschheitsgefühl, den "künftigen Humanismus"* (S. 492-501)

Die Thomas Mannsche Darstellung auf diesen Seiten scheint sachlich-thematisch wichtig, aber verdichtet zu sein. Aus diesem Grund ist zu sagen: der Joseph des Romans ist insofern ein Künstler, als er "mit seiner imitatio Gottes auf dem Unbewußten spielt". Thomas Mann beachtet die "Erheiterung des Unbewußten zum Spiel", diese seine "Fruchtbarmachung für eine feierliche Lebensproduktion".

Dieses Urteil bringt den Dichter zu freudiger Zukunftsahnung und Zukunftsfreude, wie der Titel dieses Vortrags andeutet. Der Dichter hängt der "erzählerischen Begegnung von Psychologie und Mythos" an. Was die Psychoanalyse an ihrer Arbeit intendiert und was der Dichter in der literarischen Produktion der Romane intendiert, konvergiert auf das Gemeinsame. Daher richtet sich des Dichters Anliegen auf die Verbindung von Freud und der Zukunft. In der Psycho-

analyse und der mythischen Welt sieht der Dichter das Gemeinsame, d. h., "Keime und Elemente eines neuen Menschheitsgefühls", m. a. W., eines "kommenden Humanismus". Freud ist für den Dichter "Wegbereiter eines künftigen Humanismus". Thomas Mann möchte den neuen Humanismus im Verbund mit der von Freuds Psychoanalyse herausgestellten Welt finden, mit der Welt des Humanismus, "der zu den Mächten der Unterwelt, des Unbewußten, des >Es< in einem keckeren, freieren und heitereren, einem kunstfreieren Verhältnis" stehen wird. Die Psychoanalyse ist als Wissenschaft "Heilmethode". Die analytische Einsicht der Psychoanalyse ist "weltverändernd".

Nach Thomas Mann ist ein "heiterer Argwohn", ein "entlarvender Verdacht, die Verstecktheit und Machenschaften der Seele betreffend" in die Welt gesetzt. Das "infiltriert das Leben, untergräbt seine rohe Naivität", "zum Geschmack am >>understatement<< erzieht".

Das sagen die Engländer als übertreibenden Ausdruck, zur "Kultur des mittleren, unaufgeblasenen Wortes", "Bescheidenheit". Bescheidenheit aus Bescheid wissen, das ist die Grundbestimmung der heiter ernüchterten Friedenswelt. Der Dichter erkennt: diese Welt wird durch die Wissenschaft vom Unbewußten herbeigeführt.

VII. Tagebücher: (1918-1921; 1933-1955. hrsg. v. P. de Mendelssohn, I. Jens);

Thomas Mann, Tagebücher Bd. I, 1918-1921 (1979, 4. Aufl.); Bd. II, 1933-1934 (1977); Bd. III, 1935-1936 (1978, 3. Aufl.); Bd. IV, 1937-1939 (1980); Bd. V, 1940-1943 (1982), hrsg. v. Peter de Mendelssohn, Frankfurt a. M. Und Thomas Mann, *Tagebücher*, Bd. VI, 1944-1. 4. 1946 (1986, 2. Aufl.); Bd. VII, 28. 5. 1946-21. 12. 1948 (1989); Bd. VIII, 1949-1950 (1991); Bd. IX, 1951-1952 (1993, 2., verb. Aufk.); Bd. X, 1953-1-55 (1996, 3., verb. Aufl), hrsg. v. Inge Jens. Tagebücher von 1922 bis 1932 sind von Thomas Mann selbst fallengelassen.

Thomas Mann war bekanntlich ein eifriger Briefschreiber und einer der Repräsentanten der Epoche der Briefkultur. Daneben war Thomas Mann Tagebuchschreiber in dem besonderen Sinne, dass die Interpretation seiner Werke auch nach den in seinen Tagebüchern dokumentierten Darstellungen in seinen Tagebüchern zu führen ist. Die ersten Tagebücher sind erst im Jahr 1977 von Peter de Mendelssohn herausgegeben worden. Inge Jens hat dann die folgenden Bände ediert. Abgesehen von den Jahren 1922-1932 können wir Tagebuchdokumentation berücksichtigen. Die Tagebücher sind für Thomas Mann-Interpretation unentbehrlich.

[1918-1921, Bd. I] In den Tagebüchern taucht am 26. März 1919 der Name Sigmund Freud oder als Adjektiv "freudianisch" auf. Erst am 22. Mai 1921 hat Thomas Mann einen im "Merkur" veröffentlichten Aufsatz von Adrien Turel über Sigmund Freuds Buch *"Jenseits des Lustprinzips"* (in: Der neue Merkur, Jg.5, S. 130-138.) beachtet. [1935-1936, Bd. III]; Im dritten Band Thomas Manns Tagebücher taucht oft der Name Sigmund Freud auf. Die Jahre, in denen Thomas Mann Freud stark beachtet und ihn in Wien besuchte [am 11. VII. 1935; "Ich soll ihm beim Sieg. Freud in Wien schon begegnet sein, als ich vor 3 oder 4 Jahre diesen [= Freud] besuchte." Nach Heine/Schommer (S. 234, am 17. März) hatte Thomas Mann in Wien Freud besucht]. Am 11. 1. 1935 "will in Sachen von Freuds Geburtstag zu einer Besprechung (= "Freud und die Zukunft", zuerst in: Imago, Bd. 22, 1936) [nach] Küsnacht kommen. Am 20. I. 1936 hat Thomas Mann die "Einladung des Wiener Akad. Vereins für medizinische Psychologie, dort im Mai die Festrede zu Freuds 80. Geburtstag zu halten", bekommen. Wie im Tagebuch desselben Tages hervorgeht, hat

Thomas Mann mit Heinrich Meng (1887-1972), der an der Universität Basl die Psychoanalyse begründet hat, Freundschaft geschlossen. Am 27. Februar 1936 hat Thomas Mann sich mit Stefan Zweigs Entwurf [= Stefan Zweig (1931, Leipzig, 1966), *'Sigmund Freud'*, in: *"Die Heilung durch den Geist. Mesmer·Mary Baker-Eddy·Freud"*]. Darüber ist auch in der Anm. 5. auf der Seite 431, Tagebuch, Band, III nicht berichtet.] als einem öffentlichen Glückwunsch für Freud beschäftigt. Am 5. Mai 1936 hat Thomas Mann den Freud Vortrag gehalten, wie es geschrieben steht; "Abends der brausende Erfolg des Freud-Vortrags im überfüllten Konzerthaus-Saal. Am Vormittag der Besuch im Hause Freud, Überbringung der Mappe und des Manuskripts, bewegende Eindrücke." Am 14. Juni 1936 hat Thomas Mann nach dem Essen mit den Bekannten wie Bermann (Bermann Fischer, der Verleger der Werke Thomas Manns seit seinen frühen Werken) Freud besucht: fuhren Bermanns uns [= Thomas und seine Frau Katia Mann] zu Prof. Freuds Sommerhaus. Wiederbegrüßung mit diesem Alten. [...] Dann im Zimmer die versprochene Vorlesung des Vortrags vor einem kleinen Kreise von Frenden, darunter Dr. Kries". Am 18. Jni 1936 hatten "Freuds sandten gestern ein Täschchen mit altem Tockayer, [...]" "Meng in Basel sendet große Sammlung von Zeitungsausschnitten über den 80. Geburtstag seines Meisters [= Sigmund Freud]" Weiter, "Binswanger (= Ludwig Binswanger (1881-1966), der Schweizer Psychiater, "entwickelte, beeinflusst durch Husserl und die Phaenomenologische, eine neue Form der psychotherapeutischen Behandlung" (von Ingen Jens), Daseisanayse) schickte seine Wiener Vortrag über Freud (= "Binswanger veröffentlichte 1956 seine >>Erinnerung am S. Freud<< (I. Jens), den ich (= Thomas Mann (mit Interesse las" <. "Nachmittags zehltreiche Briefe diktirt, u. a. an Sigm. Freud, für sein Napoleon-Schreiben dankend (s.u.). [1937-1939, Bd. IV]; Thomas Mann hat am 4. 5. 1937, Küsnacht "(v)ormittags an Kerényi und Freud" gearbeitet. Dann am 22. 8. 1937 hat Thomas Mann "ter Braaks Manuskript: >Nietzsche contra Freud< gelesen, "das 3. Kapitel von Menno ter Braaks Buch >Politicus zonder Partj< , das 1934 in Rotterdam erschien".Ter Braak schickte Thomas Mann eine deutsche Übersetzung von unbekannter Hand (I. Jens, S. 617) >>Freud, Goethe, Wagner<<. Thomas Mann hat am 12. 10 1937 "Gespräch über Freud und Jung" geführt. Freuds Aufsatz über Moses, *"Der Mann Moses und die monotheistische Religion"*, hat Thomas Mann am 17. Jan. 1938 von Sigmund Freud geschickt bekommen, das "Manuskript von ter Braak" gelesen und gleich an demselben Tag begonnen "Danksagung an Freud" (Dieser Brief von Thomas Mann an S. Freund ist uns unbekannt. Nach Bürgin/Mayer (1987), Bd. IV (S. 560) ist dieser "verschollen") zu schreiben und zu diktieren. Am 22. 3. 1938 hat Thomas Mann Freud in Wien fruchtbar bekümmert. 13. 5. 1938 hat Thomas Mann begonnen, Freuds Aufsatz "Der Mann Moses und die monotheistische Religion" zu lesen. "Für Alfred A. Knopf über Freud etwas ausgezogen"(am 15. 5 1939). Weiter hat der Dichter Freuds Aufsatz über "Der Mann Moses" weiter gelesen und am 25. 5. beendet.

(Thomas Mann hat am Rande der Seite des von Freud geschickten Buches *"Der Mann Moses und die monoteistische Religion. Drei Abhandlungen"*, 1939, Longmanns, Green and Co. Alliance Book Corporation, New York-Toront, wie folgt, gestrichen. S. 34m, 35u, 36m-n, 39o, u, 40 m-n, 42o.m.u, 43u, 45m,u, 46o,u, 47o, 49m, 55m, 59m, 61u, 65u, 67o, 72m, 80u, 85o-m, 89m, 90m, 91o, m, 93m-n, 105u, 106o-u, 107m, 109o, u, 112m, u, 113 o.m.u, 115o, u, 116m, 119m, 125m, 127m, 128o, 135o, m, 136o,u, 147o, 148u, 149m, 150o.m.u, 151u, 154o, m, 155m, 158o.m.u, 159o, m, 161o, 162m, u, 163o, m, 164 m, n, 168m, 171u, 175m, 178m, u, 179o, 180m, 188u, 189m, 190u, 193o, 195m-u, 196u, 197 m mit Notiz, 198o, 199o, 200o, 201m, 202o, u, 203m, u, 204m-u, 209o, u, 210o, u, 211o, 213m,u, 215m.n, 217u, 218o, 221u, 227o-m, 228o-m, 229o, 230u, 231m, 233u, 234u, 234u, 235ou, 237m, 238u, 239o-m, 240o-u.) [1940-1943, Bd. V] Thomas Mann erwähnt am 12. 4.

1940 "Freuds nachgelassene Schrift, die die Tochter (= Anna Freud [1895-1982], Psychoanalytikerin) sandte". Sigmund Freud war 23. 9. 1939 in Exil in London gestorben. Anna Freud hat am 26. 3. 1940 Freuds übersandte Schrift *>Abriss der Psychoanalyse<* mit ihrem Brief an Thomas Mann nach Princeton in den Vereinigten Staaten geschickt. Der Ausdruck "Beziehungen zu Wagner, Freud, Bergson" am 23. 2. 1942 ist uns unverständlich.

Wie oben bereits bemerkt, hat Thomas Mann 1936 den Vortrag "Freud und die Zukunft" anlässlich von Freuds 80. Geburtstag in Wien gehalten. Thomas Mann schaut auf diesen Vortrag zurück, während er, diesmal in den Vereinigten Staaten, einen neuen Vortrag vorbereitet: "The Theme of the Joseph Novels" ("Joseph und seine Brüder. Ein Vortrag", GW XI, S. 654-669). Dieser wurde am 17. 5. 1942 in the Library of Congress, Washington gehalten. Dabei hat Thomas Mann nicht vergessen, die Wendung "Achtung vor dem damals Gebotenen." in den aktuellen Tagebucheintrag einzusetzen. 5. 1. 1943 berücksichtigt Thomas Mann bei seiner Arbeit "(a)uch Freud". Am 10. 1. und dem darauffolgenden Tag des Jahres 1943 liest Thomas Mann weiter "(i)n Freuds <<Moses>>". (9. 8. 1944) Nach Tisch liest Thomas Mann in der Abrandlung "A Psychologist looks at love" von Theodor Reik (1888-1969), der Freud-Schüler und in New York tätig war. Am 19. 3. 1947 hat Thomas Mann in seinem Brief an Klaus Mann (1906-1949), in dem bei diesem und seinem langjährigen Freund Oskar Seidlin es um die "Haltung der antifaschistischen Emigranten gegenüber Nachkriegs-Deutschland ging, über Hermann Hesses Roman "Steppenwolf" geschrieben; " It tells the story of a fractured personality, Germany's perhaps - tinged with Lutheran, Nietzschean and Freudian influence, über diese alphabetische Art von Anti-Germanism, ..." (Bd. 7, S. 889). In dem Thomas Mann zugesandten Heft der Zeitschrift *>>Du<<* lässt sich der Name Thomas Mann zusammen mit den Namen, die das Jahrhundert prägten, finden. [1951-1952, Band IX]; Es wird von Herausgeberin Inge Jens beachtet, Thomas Mann hat die seinen Freud-Vortrag ("Freud und die Zukunft", 1936) besprechenden Sätze von Henry Hatfield (geb. 1912-1995, "Thomas Mann", 1951, S. 163) beachtet: *>>Although it was first delivered as a speech in honor of Freud's eightieth birthday, it is extremely autobiographical and self-conscious. [Thomas] Mann devoted a great deal of attention to his own use of psychoanalytic insights in "Joseph", and stressed that many of Freud's ideas had been anticipated by Novalis, Schopenhauer, Kierkegaard and Nietzsche. However tactless, the address was clearly not intended to disparage Freud's statements, but many of the faithful who gathered for the celebration in Vienna must have been much annoyed.<<* (1951-1952, IX, S. 443). [1953-1955, Bd. X]; Thomas Mann hat am 28. 9. 1954 in Kilchberg in der Schweiz, wo er nach der Kriegszeit gelebt hatte, den "großen Aufsatz über den *"Geistigen Weg Europas"* in der Neue Zürcher Zeitung beachtet. Hier ist ein Abschnitt Thomas Manns Roman "Joseph und seine Brüder" gewidmet, und hier lassen sich neben dem Name Thomas Mann die Namen Freud, Jung, Hofmannsthal, Heidegger, Rilke gedruckt finden.

VIII. Briefwechsel (1. Briefwechsel von Thomas Mann und Freud; 2. Erwähnungen über Freud in Thomas Manns Briefen)

* *Briefe Thomas Manns an Sigmund Freud und Thomas Manns Erwähnungen über S. Freud in den an den anderen gerichteten Briefen*

Thomas Mann war ein aussergewöhnlicher Briefschreiber. Er hat mit vielen Persönlichkeiten aus den verschiedenen Bereichen Brief gewechselt. Damit ist der Folgegeneration möglich, das hinter seiner privaten Darstellungen stehende "Innereleben" Thomas Manns zu erkunden.

Zu den veröffentlichten Briefwechseln zählt die Korrespondenz mit *Ernst Bertram, Heinrich*

Mann, Karl Kerenyi, S. Bermann Fischer, Agnes Mayer, Paul Aman.

Wie im Fall von Thomas Manns Briefwechsel mit Bertram gibt es viele Briefesammlungen, die nur die von Thomas Mann abgesandten Schreiben enthalten, nicht die von ihm empfangenen Briefe. Der Grund dafür scheint darin zu suchen, daß Thomas Manns Münchener Villa in der Poschingerstraße nach der Emigration 1933 von NSDAP beschlagnahmt und das Inventar versteigert wurde. In unserer Darstellung möchten wir die von H. Bürgin und H.-Otto Mayer herausgegebenen Briefe Thomas Manns (Regesten und Register) benützen. Die Briefe, die von Bekannten an Thomas Mann gerichtet worden sind, lassen sich, wie im Fall von "Thomas Mann. Briefwechsel mit den Autoren" (1988), hrsg. von H. Wysling, in den verschiedenen Ausgaben finden und auswerten.

* Thomas Manns Briefe an Sigmund Freud sind dadurch dokumentarisch bemerkenswert, dass sie unmittelbar Thomas Manns Verhältnis zu S. Freud beleuchten. Diese Briefe sind einschließlich der von S. Freud an Thomas Mann gerichteten Schreiben neun. Sie werden in Folgenden aufgelistet. Wir werden diese Briefe nachher in einem unabhängigen Abschnitt analysieren. Hier wenden kurz notiert.

Nach dem von Hans Wysling herausgegebenen Thomas Manns Briefwechsel mit zeitgenössischen "Autoren" können folgende Daten für die gegenseitige Briefe benannt werden:

- 23. November. 1929 Sigmund Freund an Thomas Mann
- 3. Januar 1930 Thomas Mann an Sigmund Freud
- 11. August 1930 Thomas Mann an Sigmund Freund
- April 1935 Sigmund Freund an Thomas Mann
- 29. November 1936 Sigmund Freund an Thomas Mann
- 13. Dezember 1936 Thomas Mann an Sigmund Freud
- 5. Februar 1937 Sigmund Freund an Thomas Mann
- 4. Mai 1937 Thomas Mann an Sigmund Freund
- 7. Mai 1939 Thomas Mann an Sigmund Freund

1. November 1929 hat Freud an Thomas Mann Dankesworte geschrieben. Dafür dass Thomas Mann den Aufsatz "Die Stellung Freuds in der modernen Geistesgeschichte" (erstmal in: "Psychoanalytische Bewegung", Jg. 1, Wien 1929, Heft 1, S. 3-32) Freud zugesandt. Dieser Aufsatz ist der Vortrag, der am 16. Mai 1929 in München gehalten wurde. Hier hat Thomas Mann Freuds Einstellung nicht als "reaktionären Mystizismus" kritisiert, sondern diese in "den Zusammenhang des deutschen Geisteslebens" einzureihen versucht. Dazu hat Freud sich auf die der Mannscher Analyse entsprechende Weise geäußert. Freuds psychoanalytische Methode basiert nicht auf der "Intuition", sondern auf der "Beobachtung" oder wissenschaftlicher Forschung. Freud bemerkt in diesem Dankschreiben an Thomas Mann "dass keine der sog. Geisteswissenschaften die Psychoanalyse entbehren kann". Und Freund hat unter weiterem "Widerstand, den es [= "Freuds Werk *"Traumdeutung"* 1899]" wach rief, Thomas Manns positive Bewertung des Freudschen Werks beachtet und geschrieben: wenn ich (= Freud) damals hätte voraussehen können, dass "der anerkannte Wortführer des besten Teils des deutschen Volkes [= Thomas Mann] einmal eine so freundliche Würdigung meiner Arbeit in die Öffentlichkeit schicken würde".

Thomas Mann hat nach dem freundlichen Empfang des neuen Buches von Freud, "*Das Unbe-*

hagen in der Kultur", relativ spät am 3. 1. 1930, Freud geschrieben: "Ihre Einsicht in die übermedizinische Tragweite Ihrer Erkenntnisse betreffend, ist mir von größtem Interesse, [...]."

Ein Halbesjahr später hat Thomas Mann Freud dazu gratuliert, dass dieser den Frankfurter Goethepreis am 28. 8. 1930 erhalten hat. Fünf Jahre später hat Freud im April 1935 Freud anlässlich von Thomas Manns 60. Geburtstag geschrieben; "Ich [= Freud] sollte Ihnen [= Thomas Mann] ein langes und glückliches Leben wünschen", aber "Wünschen ist so wohlfeil und es erscheint mir als Rückfall zu den Zeiten, da man an die magische Allmacht der Gedanken glaubte." Diesen nüchternen Worten zum Trotz hat Freud mit entsprechendem Respekt vor dem Gesprächspartner etwas Menschliches zu schreiben nicht vergessen. "Sie [= Thomas Mann] werden auch in Zeiten und Lagen, die das Urteil verwirren, selbst den rechten Weg gehen und ihn Anderen weisen." Im November des nächsten Jahres 1936 hat Freud weiter einen für unser Thema reizvollen Brief an Thomas Mann geschrieben. Davor hat Thomas Mann sich in dem anlässlich von Freuds achzigsten Geburtstag in Wien gehaltenen Vortrag "Freud und die Zukunft" über seine eigene wesentlich positive Verwandtschaft mit der Psychoanalyse geäußert. Thomas Mann hat diese geistige Verwandtschaft mit der Freudschen Methode in dem von einem Freudschüler verfassten Aufsatz "*Zur Psychologie älterer Biographik*" ("Imago") gefunden (GW IX, S. 491f.).

Am 29. Nov. 1936: Freud hat mit den Dankesworten für Thomas Manns Besuch bei Freud in Wien vom 8. Mai 1936 Wichtiges über Thomas Manns „Joseph“ geäußert. Zuerst hat Freud Thomas Manns Begriff "*gelebte Vita*" beachtet. Im Vortrag "Freud und die Zukunft" hat Thomas Mann diesen Begriff als "mythologisches Vorbild" (Freud) verwendet. (Zu diesem Begriff s. u. in der vorliegenden Arbeit.) Nach Freud ist es eben Napoleon I., „für den das Leben Josefs mythisches Vorbild war, so daß die Josefsphantasie als der geheime dämonische Motor hinter seinem komplexen Lebensbild erraten werden darf“.

Im Brief an den Dichter hat Freud über die Person Napoleons Folgendes geschrieben:

(a) „Er war Korse, ein zweiter Sohn in einer Schar von Geschwistern. Der älteste der Brüder vor ihm hieß – Josef, und dieser Umstand wurde [...] schicksalhaft für ihn. In der korsischen Familie wird das Vorrecht des Ältesten von einer ganz besonders heiligen Scheu behütet. Der ältere Bruder ist der natürliche Rivale, ihm bringt der kleinere eine elementare, unergründlich tiefe Feindseligkeit entgegen [...]. Josef zu beseitigen, sich an seine Stelle zu setzen, selbst Josef zu werden, muß die stärkste Gefühlsregung des kleinen Kindes Napoleon gewesen sein. Es [...] ist sicher beobachtet: gerade so exzessive, infantile Regungen neigen dazu, ins Gegenteil umzuschlagen. Aus dem gehaßten Rivalen wird ein geliebter. [...] Der Urhaß war also überkompensiert worden, aber die damals entfesselte Aggression wartete nur darauf, auf andere Objekte verschoben zu werden.

(b) In einer anderen Schichte ist der junge Napoleon zärtlich an die Mutter gebunden und bemüht, den früh verstorbenen Vater in der Fürsorge um die Geschwister zu ersetzen. Kaum, daß er General geworden, wird ihm nahe gelegt, eine junge Witwe zu heiraten, die [...] Josefine heißt. Kraft dieses Namens kann er auf sie ein Stück der zärtlichen Bindung übertragen, die er für den älteren Bruder fühlt.

(c) Die Verliebtheit in Josefine Beauharnais war zwangsläufig wegen des Namens, aber sie war natürlich keine Josefs-Identifizierung. Diese tritt aber am stärksten hervor in der berühmten Expedition nach Ägypten. Wohin ander soll man gehen als nach Ägypten, wenn man Josef ist, der

vor den Brüdern groß erscheinen will? Wenn man die politischen Begründungen für dieses Unternehmen des jungen Generals genauer prüft, wird man, wahrscheinlich finden, daß sie nur gewaltsame Rationalisierungen einer phantastischen Idee waren.

(d) Die Absicht, die Napoleon nach Ägypten getrieben hatte, wird in seinen späteren Jahren in Europa verwirklicht. Er versorgt die Brüder, indem er sie zu Fürsten und Königen erhöht. Der Nichtsnutz Jérôme ist vielleicht sein Benjamin. Und dann wird er seinem Mythos untreu, er läßt sich von realistischen Erwägungen bestimmen, die geliebte Josefine zu verstoßen. Damit beginnt der Abstieg. Der große Zerstörer arbeitet nun an seiner Selbstdestruktion. Der waghalsige, schlecht vorbereitete Zug gegen Rußland bringt ihm den Untergang. Es ist wie eine Selbstbestrafung für die Untreue gegen Josefine, für den Rückschritt von der Liebe zur ursprünglichen Feindschaft gegen Josef. Und doch hat auch hier, gegen Napoleons Absicht, das Schicksal ein anderes Stück der Josefsgeschichte wiederholt. Der Josefstraum, daß Sonne, Mond und Sterne sich vor ihm verneigen, hatte dazu geführt, daß man ihn in die Grube warf.“

Unter der Voraussetzung, dass das Vorbild des Napoleon Josef ist, hat Freud die hier oben erzählte Geschichte gesehen (vgl. dazu auch Abschnitt VIII der vorliegenden Arbeit). Freud hatte diese Interpretation der „Josefs“-Romane und des Vortrags des Dichters, nach Anna Freud, bereits gleich nach dem Vortrag dem Dichter mitgeteilt, was Freud selbst zunächst vergessen hatte.

Am 13. XII. 1936. Thomas Mann hat etwa zwei Woche später mit großer Freude auf Freuds Brief vom 29. Nov. 1936 reagiert. Dessen Zusammenfassung wird oben zitiert. Danach gehören des Dichters Besuch bei Freud in Wien und sein Wiener Vortrag zu den schönsten Erinnerungen im Leben des Dichters. Und der Dichter hat Freuds Interpretation, Napoleons Leben bedeute die unbewußten Fixierungen von Josefs Leben, als "die merkwürdigen, ja faszinierenden Gedanken" bezeichnet. Thomas Mann hat weiter, wenn auch mit knappen Worten, Freuds "genialen Spürsinn in Dingen des unbewußten Seelenlebens und seiner aus der Tiefe kommenden Wirkungen" gewürdigt.

2. Erwähnungen über Freud in Thomas Manns Briefen

In Thomas Manns Brief an andere und Thomas Manns Briefwechsel

In den Briefwechseln ; Erwähnung Thomas Manns über Sigmund Freud.

- * Die Dokumente des Briefwechsels von Thomas Mann und anderen Personen, in denen Thomas Manns Erwähnung Sigmund Freuds gefunden werden,
- * Viele Briefe der Empfänger von Briefen Thomas Manns scheinen wegen der Beschlagnahme der Thomas Manns Münchner Villa verloren zu sein.

* *"Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register, hrsg. H. Bürgin/H. Otto Mayer unter Mitwirkung des Thomas-Mann-Archivs, Bd. I 1889-1933; Bd. II 1934-1943; Bd. III 1944-1950; Bd. IV 1951-1955 und Nachträge, Frankfurt a. M.*

In diesen Briefsammlungen sind die von Thomas Mann abgesandten Briefe erhalten, nicht aber die an ihn gesandten Schreiben der Empfänger seiner Briefe. Die von Thomas Mann an Freud gerichteten Briefe lassen sich auch in den anderen Briefsammlungen finden. In der vorliegenden Arbeit wurde mit diesen Briefsammlungen gearbeitet.

Die im Bd. I und im Bd. II erhaltenen Thomas Manns Briefe an Freud (Bd. I) am 1930. 3. Jan, 1930.11.Aug; (Bd. II) 1935 Ende Juni; 1936 6. Mai; 1936, 13. Dez; 1937 4. Mai, 1938 18. Jan;

1939, 7. Mai sind abgesehen von Thomas Manns Brief vom 18. Jan. 1939 im "Briefwechsel mit den Autoren" versammelt. Selbstverständlich sind in diesen beiden Bänden Briefe von Freud an Thomas Mann nicht erhalten, die sich im "Briefwechsel mit den Autoren" finden lassen.

In Briefwechsel *"Thomas Manns mit seinem Verleger Bermann Fischer 1932 bis 1955"*.

Hier läßt sich Thomas Manns Erwähnung Freuds finden. Thomas Mann hat, wie erwähnt, den Vortrag "Freund und die Zukunft" 1936 in Wien gehalten. Thomas Mann hat dann am 15. 5. 1936, nämlich, eine Woche später, geschrieben; "ich (= Thomas Mann) schicke Ihnen (Gottfried Bermann Fischer) gleich den Vortrag. Da mir aber nur noch ein Durchschlag bleibt (die Handschrift habe ich Freud geschenkt) wäre ich dankbar, wenn Sie dieses Manuskript mit >>Imago<< gemeinsam benutzen. Das Beste wird sein, Sie lassen es gleich absetzen und geben der Redaktion einen Abzug. [...]" (S. 122). In diesem Briefwechsel findet sich "Text des Goethe-Autographs, das der Kasette beigegeben war, die Gottfried Bermann Fischer Thomas Mann zu seinem 60. Geburtstag am. 6. Juni 1935 übersandt hatte. In dieser Kasette läßt sich der Name Sigmund Freud neben anderen wie E. R. Curtius, Benedetto Croce, Félix Bertaux und Gerhart Hauptmann finden (S. 663).

IX. Bibliographie ; (Gerhard Jakob] 1925, Hans Bürgin/ W. A. Reichart/ E. Neumann 1959; Georg Potempa 1992.)

Wie Georg Potempa im Vorwort seiner grossen Thomas Mann-Bibliographie, die nicht nur bibliographisch, sondern auch sachlich für Thomas-Mann-Forschung zu bewerten ist, geschrieben hat, hat Thomas-Mann-Bibliographie (Gerhard Jakob 1925, Hans Bürgin 1959, Georg Potempa 1992) bereits ihre einige Geschichte. Hans Bürgins Thomas Manns Bibliographie ist bemerkenswerte und unentbehrliche Belege für die Thomas-Mann-Forschung gewesen, aber nicht nur auf Grund des zeitlichen Abstandes, sondern auch vom Editionsweise von der Potempas überwunden. Aus diesem Grund sind die beiden Bibliographie Thomaa Manns in dieser Arbeit vorausgesetzt.

Hans Bürgin (1959), "Das Werk Thomas Manns. Eine Bibliographie," unter Mitarbeit von Walter A. Reichart und Erich Neumann, Fischer Verlag

Georg Potempa (1992), "Thomas Mann - Bibliographie. Das Werk." Mitarbeit Gert Heine, Cicero Presse, Morsum/Sylt.

X. Thomas-Mann-Literatur (hrsg. v. Klaus W. Jonas, Bd. I, 1889-1955; Bd. II, 1956-1975; Bd. III, 1976-1994).

Mit den hier gegebenen Informationen ist uns bekannt, das Thomas Mann-Freud- Problem ist schon lange an einzelnen Werken wie seine frühen Werke, "Zauberberg" oder "Der Tod in Venedig" thematisiert und betrachtet, aber die systematischen Untersuchungen im Hinblick auf Thomas Manns gesamte Schriften wie Romane und Essays sind erst seit den siebziger oder achtziger Jahren geführt und vorgelegt (M. Dierks; H. Wysling usw.). Die nach dem Jahr 1994 publizierten Literatur über Thomas Mann-Sigmund Freud-Problem lassen sich im Thomas Mann Jahrbuch, die alle zwei Jahre informiert werden, finden. In der vorliegenden Arbeit sind die Literatur über Thomas Mann-Sigmund Freud Problem im Thomas-Mann-Jahrbuch

vorgestellt.

Die "Thomas-Mann-Literatur." Band I (1972). Bibliographie der Kritik 1896-1955, bearb. v. Klaus W. Jonas in Zusammenarbeit mit dem Thomas-Mann-Archiv Zürich, Berlin; Band II (1979), Bibliographie der Kritik 1956-1975, bearb. v. Klaus W. Jonas in Zusammenarbeit mit dem Thomas-Mann-Archiv Zürich, Berlin; Bibliographie der Kritik 1976-1994, bearb. v. Klaus W. Jonas in Zusammenarbeit mit dem Thomas-Mann-Archiv Zürich, Berlin.

Aus dem Band I. 1896-1955.

* Robert Waelder (1928), "Der Zauberberg im Freudschen Licht", Vossische Zeitung, Nr. 250 (19. Okt. 1928); Aurel Kolnai (1929), Thomas Mann, Freud und der Fortschritt, Volkswahl, 20 (1929), S. 321-327; A. J. Storfer (1929), Thomas Mann entlarvt? -- Und Sigmund Freud?, Die psychoanalytische Bewegung 1 (Juli-August 1929), S. 174 f. (Zu Die Stellung Freuds in der modernen Geistesgeschichte); Stefan Lackner (1936), Thomas Mann, Freud und die Tiefe, Das Neue Tage-Buch, Nr. 44, (31. Okt. 1936), S. 1049-1051; Victor Polzer (1936), Thomas Mann über seinen heutigen Vortrag, Echo, 8. Mai 1936 (Zu Sigmund Freud); Jakob Wyrsch (1936), Sigmund Freud und Thomas Mann, NZZ, Bd. 157, Nr. 1785 (17. Okt. 1936), Bl. 3, (Zu "Freud und die Zukunft"); Helen V. McLean (1938), Freud und Literature, SRL, 18 (3. Sept. 1938), S. 18 f. (Zu Der Tod in Venedig); Harry Slochower (1941), Freud und Marx in Contemporary Literature, Sewanee Review, 49 (Apr.-Juni 1941), S. 316-324. (Zu Thomas Mann); Peter Heller (1954), Creative Process and Creative Product: Two Examples of an Analogy, Journal of Aesthetics and Art Criticism, 12 (März 1954), S. 328-342. (Zu Thomas Mann und Sigmund Freud); Giko Takahashi (1951), Thomas Manns Abhandlungen über Sigmund Freud, Literatur-Forschung, Nr. 41-42 (1951); Giko Takahashi (1954), Thomas Manns Aufsätze über Sigmund Freud, Studies in Literature, Nr. 2. Okt 1956, S. 105-121.

Aus dem Band II. 1956-1975.

* H. Schiefele (1956), Freuds Bedeutung für die Kunstbetrachtung: M. Proust, J. Joyce, Th. Mann. In: F. Riemann, hrsg. v., Lebendige Psychoanalyse: Die Bedeutung Sigmund Freuds für das Verstehen des Menschen, S. 136-159, München; Frederick Beharriell (1958), Freund and Literature. In: Queen's Quarterly, Jg. 65, Nr. 1 (Fruehjahr 1958), S. 118-125. (Sammelreferat betrifft D. H. Lawrence, James Joyce, T. S. Eliot, Franz Kafka, Thomas Mann); Caroline Newton (1963), Thomas Mann and Sigmund Freud. In: Princeton University Library Chronicle, Jg. 24, Nr. 2 (Winter 1962), S. 135-139; Caroline Newton (1967), Thomas Mann and Sigmund Freud: A recurrent Thought. in: The Spiritual Legacy of Vienna and Other Reminiscences, S. 13 f. Annapolis (= Erweiterte Auffassung in ders. 1963); C. A. M. Noble (1972), Erkenntniselkel und Erkenntnisfreude: Über Thomas Manns Verhältnis zu Sigmund Freud. In: Revue des Langues Vivantes, Jg. 38, Nr. 2 (1972), S. 154-163.

Aus dem Band III. 1976-1994.

* Mechthild Curtius (1976), Kreativität und Antizipation. Thomas Mann und Freud und das Schaffen des Künstlers, In: M. C., unter Mitarb. v. Ursula Boehmer, Hrsg. v.: Seminar: Theorie der künstlerischen Produktivität. Frankfurt a. M. (stw 166); Hermann Graser (1976), Thomas Mann, in: H. G., Sigmund Freuds Zwanzigstes Jahrhundert, München; Frederick J. Beharriell

(1978), *Never Without Freud: Freuds Influence on Mann*, in: Hughes, *Thomas Mann in Context: Papers of Clark University*. Centennial Colloquium Press S. 1-15; *Kenneth Hughes* (hrsg., Sept. 1978), *Thomas Mann in Context: Papers of Clark University*. Centennial Colloquium Press S. Inhalt, Beiträge von F. J. Beharrell (1978), K. H., J. F. Madden, S. Sultan, H. R. Vaget, H. J. Weigant; *John F. Madden* (1978), *Myth as Mask and Model: Agreements and Contrasts between Freud and Mann*, in: K. Hughes (1978), S. 17-35; *Herbert Anton* (1979), *Die Romankunst Thomas Manns Begriffe und hermeneutische Strukturen*. Mit einem Anhang: Poetik in Konflikt mit Freud. Paderborn, 2., erw. Aufl., 115 S. Unitaschenbücher 153. Vgl. Ders. (1972); *Heinrich Metteler* (1980), *Autoren schreiben anders: Der Einfluß der Psychoanalyse auf die moderne Literatur*, in: H. M., *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts*. Zürich, 1980, S. 836-850. (Betr.: S. Freud, H. Hesse, F. Kafka, Th. Mann, R. M. Rilke, A. Schnitzler.-Doktor Faustus); *Adriano Manesco* (1982), *Introduzione ad un'antologia di saggi di Thomas Mann su Freud, Nietzsche, Schopenhauer*, in: *Il Lettore di Provincia*, Jg. 13, Nr. 51 (Dezember 1982), S. 84-97. (S. Freud-F. Nietzsche-A. Schopenhauer); *Hans Wysling* (1982), *Narzißmus und illusionäre Existenzform*. Zu den Bekenntnissen des Hochstaplers Felix Krull, Bern, 584 (Thomas-Mann-Studien Bd. V)(Rezensionen: D. W. Adolphs und Egon Schwarz: *Drei Neuveröffentlichungen zu Thomas Mann*. Ein kritischer Querschnitt der jüngsten Forschung, in: *Colloquia Germania*, Jg. 17, Nr. 1/2 (1984), S. 174-181; Steven. R. Cerf (1984), *Tez. von Hans Wysling*, in: *GQ*, Jg. 57, Nr. 2 (1984), S. 326-327; M. Dierks (1984), *Rez. v. Jans Wysling*, in: *ZDP*, Jg. 103, Nr. 2, (1984), S. 305-307; Gerhard Kluge (1984), *Rez. v. Hans Wysling* (1982), in: *Deutscher Bücher*, Jg. 14 (1984), S. 69 f.; *Helmut Koopmann* (1982), *Triumph und Tragik des Narziss*. Zu Hans Wyslings Buch *Narzißmus und illusionäre Existenzform*, in: *NZZ*, Jg. 204, Nr. 11 (14. Januar 1983), S. 41 f.; *Louis Leibrich* (1983), *Rez. v. T. J. Reed*, E. Schiffler, H. Wysling (1982), in: *EG*, Jg. 38, Nr. 3 (Juli-September 1983), S. 382-384; *J. Müller* (1984), *Rez. von Hans Wysling* (1982), in: *DLZ*, Jg. 105, Nr. 7/8 (1984), Sp. 509-511; *Terrence J. Reed* (1984), *Rez. von Hans Wysling* (1982), in: *Arbitrium*, Jg. 2 (1984), S. 305-309; *Hans Reutimann* (1983), *Vom Glückskind zum göttlichen Achelm*, in: *Zürichsee-Zeitung*, Nr. 53 (4. März 1983), S. 10-11. (Rez. v. Hans Wysling (1982); *Eva Schiffer* (1985), *Rez. v. Hans Wysling* (1982), in: *JEGP*, Jg. 84, Nr. 1 (Januar 1985), S. 90-92; *Walter Schoenau* (1986), *Rez. v. Hans Wysling* (1982), in: *Psyche*, Jg. 40, Bd. 1, Heft 4 (April 1986), S. 369-372. (zu Felix Krull); *Martin Swales* (1984), *Rez. v. Hans Wysling* (1982), in: *MLR*, Bd. 79 (1984), S. 990; *Hans R. Vaget* (1986), *Rez. Hans Wysling* (1982), in: *Monatshefte*, Jg. 78, Nr. 2 (Sommer 1986), S. 243-247.; *Anon.* (1983), *Bekenntnis zu Sigmund Freud*, in: V. Hansem/G. Heine 1983), *Das Interview oder Der bocksfüßige Gott*, Hamburg, S. 235-225; *Herbert Anton* (1985), *Oedipus und Adam Kamon*. Zu Freuds hermeneutischem Chiasmus, in: hrsg. v. Jochen Hoerisch und Georg C. Tholen, *Eingebildete Texte. Affairen zwischen Psychoanalyse und Literaturwissenschaft*, München: *W. Fink* (1985), S. 103-117; *Richard Barton* (1985), *Plato/Freud/Mann: Narrative Structure, Undecidability, and the Social Text*, in: *Semiotika*, Jg. 54 (1985), S. 353-386. ("Der Tod in Venedig"); *Karl W. Boehm* (1985), *Die homoerotische Elemente in Thomas Manns Der Zauberberg*, in: H. Kurzke (1985), S. 151 f, S. 145-165; *Frederick A. Lubich* (1985), *Die Entfaltung der Dialektik von Logos und Eros im Werk von Thomas Mann*, in: *Colloquia Germania*, Jg. 18, Nr. 2 (1985), S. 140-159. (Der Tod in Venedig); *Cesare Cases* (1986), *I due Mose di Freud e di Thomas Mann*, in: *Belfagor*, Jg. 41, Nr. 1 (31. Januar 1986), S. 501-509. (Der Gesetz- Joseph und seine Brüder); *Heinrich Holzapfel* (1986), *Subversion und Differenz*. Das Spiegelmotiv bei Freud Thomas Mann - Rilke und Jacques Lacan, Essen. *Die blaue Eule*, 1986, 317 S. (Genealogia, Bd. 8)(Diss. Düsseldorf, 1986; Rez. v. R. Kornersmann (1988); *W. Wiethoelter* (1989)(Felix Krull); *Lasuren Snall* (1986),

Myth and History in Sigmund Freud's *Der Mann Moses* und die monotheistische Religion und Thomas Mann's *Das Gesetz*, in: H. F. Pfanner (1986), S. 214-222; *Mieke Bal* (1987), *Myth a la lettre: Freud, Mann, Genesis and Rembrandt, and the Story of the Son*, in: Sholmith Rimmon-Kenan, hrsg. v. *Discourse in Psychoanalysis and Literature*. London, S. 57-89 (= Univ. Paperback, 1960); *Nina Pelikan Straus* (1987), *Why Must Everything Seem like its own Parody? Thomas Mann's Parody of Sigmund Freud in Doktor Faustus* in: *Literature and Psychologie*, Jg. 33, Nr. 3/4 (1987), S. 59-75; *Peter Gay* (1988), *Thomas Mann*, in: P. G. Freud. *A Life for our Time*, London; *Uwe Wolff* (1989), *Poetische Imagination vom Anfang und Ende der Kultur. Moses als Kulturfürer im Werk von Thomas Mann und Sigmund Freud*, in: *NZZ*, Jg. 210, Nr. 93 (22./23. April 1989), *Literatur und Kunst*, S. 67, (*Das Gesetz*); *Manfred Dierks* (1990), *Thomas Mann und die Tiefenpsychologie*, in: H. Koopmann (1990, 1995), S. 284-300 (1990); *Manfred Dierks* (1990), *Schreibhemmung und Freud-Lektüre. Neuer Blick auf die Novelle Der Tod in Venedig*, in: *NZZ*, Jg. 211, Nr. 143 (23./24. Juni 1990), *Literatur und Kunst*, S. 70. (Freud-W. Jensen); *Manfred Dierks* (1990), *Der Wahn und die Träume in Der Tod in Venedig. Thomas Manns folgenreiche Freud-Lektüre im Jahr 1911*, in: *Psyche*, Jg. 44., Nr. 3 (1990), S. 240-268; *Eckhard Heftrich* (1991), *Potiphar's Weib im Lichte von Wagner und Freud. Zu Mythos und Psychologie im Josephroman*, in: *Thomas Mann Jahrbuch*, Bd. 4 (1991), S. 58-74; *Jutta Rossellit* (1991), *Zwischen Bahr und Freud: Überlegungen zu Thomas Manns Prosaskizze Vision*, in: H. Wisskirchen (1991), S. 9-25; *Bernd Urban* (hrsg. v., *Thomas Mann: Freud und die Psychoanalyse: Reden, Briefe, Notizen, Betrachtungen*, Frankfurt a. M. 132 f. (Fischer Taschenbuch 10898); *Jeffrey Berlin* (1992), *Psychoanalysis, Freud, and Thomas Mann*, in: hrsg. v. Jeffrey Berlin: *Approaches to Teaching Mann's Death in Venice and Other Short Fiction*, New York, 199 S., S. 105-118; *Henning Ritter* (1992), *Traumdeutung der Tradition. Religion aus den Quellen des Judentums: Zwei Deutungen von Freuds Spätwerk Der Mann Moses und die monotheistische Religion*, in: *FAZ*, Jg. 44, Nr. 285 (8. Dez. 1992), *Literatur* S. 15. (Joseph und seine Brüder).

Die Thomas Mann-Literatur, die den in auf dem Jahr 1994 folgenden Jahren publiziert wurde, läßt sich alle zwei Jahre in "Thomas Mann-Jahrbuch" vorgestellt finden (s. unten).

XI. "Thomas-Mann-Studien" (seit 1967, hrsg. v. dem Thomas-Mann-Archiv der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich)

"Thomas-Mann-Studien" ist neben "Thomas-Mann-Jahrbuch" eine zentrale Organ für Thomas Mann Forschung nicht nur im deutschsprachigen Raum, sondern auch in anderen europäischen Raum und anderen kontinente, zählen im Forschungsstand des Jahres 2015 48 Bände. In diesen "Studien" sind zuerst 1967 publiziert und bestehen aus Monographie (zu unserem Thema, Bd. II von M. Dierks, Bd. V von H. Wysling), auch Briefwechsel Thomas Mann mit anderen (Bd. X, Briefwechsel mit Rene Schickele), Dokumente, Beiträge in der Tagung oder Symposien und unveröffentlichten Sache über Thomas Mann. Seit langem haben Thomas Mann Forscher schon, wenn auch selbstverständlich das Thema Thomas Mann und Sigmund Freud oder die Psychoanalyse, das zum zentralen Themen der Thomas Mann Forschung gehören, behandelt.

Im Jahre 1972 hat Manfred Dierks seine Monographie, "Studien zu Mythos und Psychologie bei Thomas Mann. An seinem Nachlaß orientierte Untersuchung zum <<Tod in Venedig>>, zum <<Zauberberg>> und zur <<Joseph-Tetralogie>> (Thomas-Mann-Studien, Bd. II). (Nach Lehnert 1969 S. 146, ist Karl Kerényi in Dierks Dissertation (19**) nicht berücksichtigt. In

Dierks 1972 veröffentlichten Werk ist aber dieses Problem überwunden.)

Am Beispiel des Hans Wysling (1982) zu sehen ist, ist Thomas Manns Aneignung des freudschen-psychoanalytischen Weltanschauung nach ihrer Entwicklung in die zwei Epoche eingeteilt. Zu einem hat Thomas Mann bereits diejenige geistige Bereitschaft für und Verwandtschaft mit der Freudschen psychoanalytischen Weltanschauung entwickelt, die an den Werken, "Der kleine Herr Friedemann", "Der Tod in Venedig" und "Der Zauberberg", verifiziert werden kann. Zum anderen hat Thomas Mann erst 1925/26 mit intensive Aneignung der Gesammelten Werke von S. Freud beschäftigt und dann erst <<Joseph>>-Tetralogie zu schreiben angefangen (M. Dierks, 1995.)

Auch der Blick auf Thomas Manns Rezeption des Werks Johann Jakob Bachofen (1815-1887) ist den beide, Dierks und Wysling, gemeinsam (Zum Begriff "Fest" vgl. GW IX, S. 497).

Hans Wysling hat in einem Sinen entscheidende Untersuchung zu unserem Thema, Thomas Mann und S. Freud, gegeben. 1982 hat Wysling seine umfangreiche Monographie *"Narzißmus und illusionäre Existenzform"* veröffentlicht. Dieser Verfasser hat am Beispiel des Thomas Manns Werk *"Bekanntniss des Hochstaplers Felix Krull"* das psychologische Problem, von dem Thomas Mann beherrscht worden ist, aus weiterer Perspektive betrachtet. Im zweiten Teil dieses Werkes hat der Verfasser die Themenbestimmung "Der Übergang vom Individuellen zum Sozialen und Mythisch-Typischen" gestellt und in ihrer dritten Paragraphen "Die Rezeption der Psychoanalyse (Freud)" Thomas Manns Rezeptionsgeschichte knapp herauszustellen versucht.

* *Manfred Dierks* (1987), Über einige Beziehungen zwischen psychischer Konstitution und >>Sprachwerk<< bei Thomas Mann, in: Internationales Thomas-Mann-Kolloquium 1986 in Lübeck (Thomas-Mann-Studien VII), S. 273-290.

* *Manfred Dierks* (2002), >>Mit der Mutter schläft jeder<<. Die Psychoanalyse im *Joseph*, Thomas-Mann-Studien Band XXIX., S. 51-66.

* *Massimo Bonifazio* (2014), Verschiebungen. Thomas Mann Essays über Sigmund Freud, Bd. Thomas-Mann-Studien Bd. XL VIII. Der Verfasser, M. Bonifazio, hat, wenn auch mit den beschränkten Schriften, d. h. nicht mit Thomas Manns Romanen, sondern mit seinen bekannten zwei Freud-Vorträge (1929; 1936), hat unser Thema betrachtet.

XII. "Thomas-Mann-Jahrbuch" (seit 1988 hrsg. v. Thomas Sprecher/Ruprecht Wimmert/Hans Wisskirchen, seit 2013 hrsg. v. Katrin Bedenig)

Gegenüber den Thomas-Mann-Studien sind "Thomas-Mann-Jahrbuch" 1988, um 21 Jahre verspätet, sein erstes Band, herausgegeben von Eckhard Heftrich und Hans Wysling, erschienen. Während "Thomas-Mann-Studien" sich vorwiegend auf Monographie, mit einigen Ausnahmen der aufs neue entdeckten Dokumente, gerichtet, sind im "Thomas-Mann-Jahrbuch" eigentlich viele Einzeluntersuchungen beigetragen und scheint es, dass jedes Band dieses Jahrbuches wenig unter einheitlichen Themen herausgegeben und publiziert ist. Es ist oft zu finden, die Beiträge über Thomas Mann-Sigmund Freud-Problem und die mittelbar darauf bezogene Beiträge. Im Jahr 2015 zählt dieses Jahrbuch 25 Bände. Im Folgenden werden thematisch auf Freud bezogene Beiträge vorgestellt. (Der Verfasser hat nicht vermieden, die

oben schon vorgestellte Literatur noch einmal hier vorzustellen).

Klaus Wohnen (1988), Faszination und Verfall des Authentischen. Thomas Manns frühe Erzählungen in komparastischer Sicht, Band 1, S. 63-79; *Lothar Pikulil* (1988), Joseph vor Pharao. Die Traumdeutung in Thomas Manns biblischem Romanwerk *Joseph und seine Brüder*, Band 1, S. 99-116; *Manfred Dierks* (1989), Thomas Manns Doktor Faustus unter dem Aspekt der neuen Narzißmustheorien (Kohut-Kernberg-Lacan), Band 2, S. 20-40; *John Francis Fetzer* (1989), Meros - Eros - Thanatos und Doktor Faustus, Band 2, S. 41-60; *Paul Felder* (1990), "Die Betrogene", "Unverkennbar von mir", Band 3, S. 118-138; *Eckhard Heftrich* (1991), Potiphars Weib im Lichte von Wagner und Freud. Zu Mythos und Psychologie im Josephroman, Band 4, S. 58-74; *Eckhard Heftrich* (1995), Laudatio auf Hans Wysling, den Traeger des Thomas-Mann-Preises der Hansestadt Lübeck 1993, Band 8, S. 281-288; *Herbert Lehnert* (1996), Familienfeindlichkeit. Über ein literarisches Motiv der Wende zum zwanzigsten Jahrhundert, Band 9, S. 55-72; *Manfred Dierks* (1996), Typologisches Denken bei Thomas Mann - mit einem Blick auf C. G. Jung, Band 9, S. 127-154; *Gregor Ackermann* (2003), *Hermann Kurzke*: Sigmund Freud zum 70. Geburtstag. Corrigenda zu GFKa 15, Band 16, S. 67-72; *Sylvia Peuckert* (2005), Abraham Schalom Yahuda, Karl Wolfskehl, Thomas Mann und Ägyptenbild der Zwischenkriegszeit. Band 18, S. 197-242; *Narkus Gasser* (2006), Was sich hinter Vladimir Nabokovs Verachtung für Thomas Mann verbirgt, Band 19 S. 133-154; *Manfred Dierks* (2011), "Spukhaft, was" Über Traum und Hypnose in Zaubenberg, Band 24, S. 73-84; *Jan Asmann* (2012), Thomas Mann, Sigmund Freud und die wissenschaftliche Prosa. Dankrede zu Thomas-Mann-Preis 2011, Band 25, S. 167ff.; *Nadja Reinhard* (2014), Ästhetische Metaphysik. Heinrich von Kleists. über das Marionettentheater und Thomas Manns Mario und der Zauberer, Band 27, S. 135-154.

XIII. Varia; *Erich Heller* (1970), "Thomas Mann. Der ironische Deutsche," Frankfurt a. M.; *Jean Finck* (1973), "Thomas Mann und die Psychoanalyse", Paris; *Thomas Sprecher* (Hrsg., 2000); "Das Unbewusste in Zürich. Literatur und Tiefenpsychologie um 1900," Zürich.

In diesem Abschnitt werden Forschungen zu Thomas Mann vorgestellt, die oben noch nicht erwähnt worden sind, aber Bemerkenswertes über das gegenseitige Verhältnis von Thomas Mann und Sigmund Freud behandeln.

Erich Heller (im Original auf Englisch "*The Ironic German*," 1958; auf Deutsch 1959), "*Thomas Mann. Der ironische Deutsche*," Frankfurt a. M.

Mit seinen vorzüglichen Ausführungen nicht nur über Thomas Mann selbst, sondern auch über die deutsche literarische Tradition, erreicht Erich Heller hohes Niveau und verdienten Ruhm. Durch seine ins Japanische übertragenen Werke (*Enterbter Geist*, 1954; *Die innere Reise in die Kunst*, 1972) ist Heller schon lange japanischen Leserkreisen bekannt. Hier sollen Hellers Ausführungen über Thomas Mann in seinem Werk „Thomas Mann. Der ironische Deutsche“ kurz behandelt werden. Jedes Kapitel seines Buches behandelt repräsentative Werke Thomas Manns: „Buddenbrooks“, „Fiorenza“, „Betrachtungen eines Unpolitischen“, „Der Zauberberg“, „Joseph und seine Brüder“, „Doktor Faustus“. Der Verfasser entwickelt seine eigene Konzeption, die mit dem Titel jedes Kapitels den Lesern bekannt wird.

Das Drama „Fiorenza“ (verfasst 1905, unter dem Datum „1906“ veröffentlicht; GKFA, Bd. 3,

2015), das in dem „Verlegene Muse“ genannten Kapitel behandelt wird, ist beachtenswert – nicht nur darum, weil es des Dichters einziges Drama ist. Sondern auch vor allem darum, weil Thomas Mann hier eine thematisch andere Intention als in anderen Frühwerken entwickelt, nämlich jetzt den Gegensatz von Geist und Leben/Kunst. Das Werk „Fiorenza“ nimmt eine spezielle Stelle über des Dichters frühen Werken ein, was den Zusammenhang von Geist und Leben betrifft.

In den meisten seiner frühen Werke hat Thomas Mann den Gegensatz von Leben und Geist/Kunst thematisiert. Hier bringt der Dichter aber den Gegensatz von Geist (Savonarola) und Leben/Kunst (Lorenzo il Magnifico) zum Ausdruck, m. a. W. die Annäherung der Kunst an das Leben, wie sie in der Persönlichkeit des Lorenzo il Magnifico konkret verkörpert ist. Dabei handelt es sich um den anscheinend auftretenden Gegensatz von Geist, Kunst oder Religion (Savonarola) einerseits und Leben oder Macht (Lorenzo Magnifico) andererseits.

Davor hatte Thomas Mann im abschließenden Teil des „Tonio Kröger“ dasjenige Verhältnis von Leben und Geist angedeutet, das sich von dem naiven, unmittelbaren Gegensatz von Leben und Geist befreit und das damit das höhere, neue Verhältnis von Leben und Geist erreicht. Der Wille zum Leben, wenn er auch in dem „Geist“, der sich dem alten „Leben“ entfremdet hat, eingeschlossen ist, schreitet über den alten Gegensatz von Leben und Geist hinaus, und damit schließt das wiederbelebte „Leben“ den „Geist“ in sich ein. D. h., das „Leben“ innerhalb des alten gegeneinander stehenden Verhältnisses von Leben und Geist wird einmal getötet, und damit gewinnt das einmal getötete Leben das für die Kunst wiederbelebte Leben.

In „Fiorenza“ nimmt aber Savonarola die Stelle eines Symbols für die Verarmung des Geistes (= Religion) ein, und Lorenzo die Stelle des von Kunst und Macht erfüllten Lebens.

In diesem neuen Zusammenhang von Geist – als dessen verarmter Pol Religion eingesetzt ist – Leben, Kunst stellt sich Savonarola dem Lorenzo il Magnifico gegenüber. Nach Heller muss aber hier eine Art von Kongenialität der beiden Pole, Savonarola und Lorenzos, eingelesen werden. Diese Kongenialität hat Thomas Mann bereits durch seine Lektüre Nietzsches und Schopenhauers erkannt.

„Es ist daher weniger überraschend, als es dem ersten Blick erscheint, dass Thomas Mann sich nach Tonio Kröger Frau Girolamo Savonarola zuwandte, um in Fiorenza den Geist der Kunst mit dem Geist der Religion zu kontrastieren und zuletzt seltsam in eins zu setzen. [...] Thomas Mann selbst sagt in seinem Brief an seinen Bruder (18. Februar 1905) – [...],

dass ihm in Tonio Kröger »die Begriffe >Geist< und >Kunst< zu sehr ineinandergelaufen« seien. In Fiorenza sollten sie »feindlich gegeneinander gestellt« werden. Nur blieb es leider nicht bei der Entgegensetzung. Am Ende des Stücks fanden sich Geist und Kunst wieder zusammen – in Nietzsches Psychologie.“ (S. 84.)

Es ist zu würdigen, dass Heller diesen Zusammenhang herausgestellt hat, der „ontologisch“ genannt werden könnte und nachher die Rezeption Freuds gefördert hat.

Jean Finck (1973), "Thomas Mann und die Psychoanalyse," Paris.

Der französische Forscher Jean Finck hat im Jahr 1973 die große Monographie „Thomas Mann und die Psychoanalyse“ veröffentlicht. Der Zweck dieser Monographie besteht nach dem Verfasser darin, „Th. Manns Beziehungen zur Freudschen Psychoanalyse systematisch zu erforschen“. (Vorwort.) Uns scheint, dass der Verfasser die Methode, die man beim Thomas-Mann-Sigmund-Freud-Problem beachten muss, gut angewandt hat. Als Material für die Erörterung dieses Problems hat Finck aber nur die Romantrilogie „Joseph und seine Brüder“ herangezogen.

Kurzke hat in seinem Forschungsbericht Fincks Monographie nur wenig positiv bewertet, weil

sie nicht auf dem „neuesten Stand“ und mit einer „grobe“ Kunstpsychologie gearbeitet sei, wie wir oben erwähnt haben (Kurzke, 1977, Kap. XVI). Hier ist mit dem „neuesten Stand“ M. Dierks' 1972 veröffentlichte Monographie (s. o.) gemeint. Finck (S. 311 f.) hat sich aber vorab so geäußert: Dierks' Monographie sei erst „während der Drucklegung“ seiner eigenen Monographie erschienen. Finck bewertet Dierks' ‚anerkannte Monographie‘ positiv als „streng wissenschaftlich“; aber dieser Charakter rühre nach Finck daher, dass Dierks mit dem Archivmaterial habe arbeiten können. Finck scheint es problematisch zu sein, dass Dierks vorwiegend auf archivalische Materialien zu Thomas Mann basiert, den dort enthaltenden Spuren seiner Lektüre von Freuds Gesammelten Schriften, basiert, und dieses Verfahren scheint so einseitig zu sein, wie sich „früher mancher Interpret“ in „Mystisch-Ungefährlichem“ verloren habe. Finck bemerkt weiter, Dierks habe auf ihm, Finck, unverständliche Weise Thomas Manns Freud-Rezeption und seine Einflüsse dargestellt (S. 311). Wir begnügen uns hier mit einiger Berücksichtigung von Finks Werk, ohne weiter auf das hier vorgestellte Problem einzugehen.

Finck hat versucht, unter der obenerwähnten Intention die Entwicklung von Thomas Manns Freud-Rezeption anhand der unmittelbar in seinen Texten anzutreffenden Äußerungen aufzuspüren und damit „Joseph und seine Brüder“ zu interpretieren. Diese Romantrilogie zeige am deutlichsten Freuds Einfluss auf Thomas Mann.

Thomas Sprecher (Hrsg., 2000), "Das Unbewusste in Zürich. Literatur und Tiefenpsychologie um 1900," Zürich.

Der in der Schweiz und Deutschland ausgebildete und wirkende Thomas-Mann-Forscher Thomas Sprecher hat im Jahr 2000 einen Sammelband mit dem Titel „Das Unbewusste in Zürich. Literatur und die Tiefenpsychologie um 1900“ herausgegeben. Hier wird neben Freud – wegen des im Titel aufscheinenden Orts Zürich selbstverständlich – vor allem die Tiefenpsychologie von Carl Gustav Jung (1875–1961), unter verschiedenen Blickpunkten behandelt. Im Zusammenhang mit Jung wird Freud auch behandelt, und zwar im Hinblick auf Thomas Manns literarisch-essayistisches Werk. Dieser Intention folgen die Beiträge zu diesem Sammelband: Manfred Dierks, „Opfergänge. C. G. Jung und Thomas Mann. «Der Tod in Venedig» und «Wandlungen und Symbole der Libido»“, S. 109-128; Adolf Muschg, „Zürich zum Beispiel“, S. 129-145; Sabine Richebächer, „«Bist mit dem Teufel du und du und willst Dich vor der Flamme scheuen?»“, S. 147-187; Brigitte Boothe, „Der Traum im Gespräch: bei Freud – bei Jung“, S. 189-216.

Th.マンの文学的・エッセイ的世界とS.フロイトの精神分析
革命的人間観の同化について・文献案内

掛 川 富 康

トーマス・マン (TM, 1875-1955) はショーペンハウアー、ニーチェの哲学の影響下に1890年代から文学および評論 (エッセイ) の活動を開始したが、A.ツヴァイク、H.ヘッセ、S.ツヴァイク、R.ロラン等と同様、ウィーンの同時代人S.フロイト (1856-1939) の提唱した「精神分析」にも本質的な関心を寄せた。TMの文学・エッセイにおいて表出された世界観は、精神分析がTMに与えた影響を考慮することなくしては解釈できない。拙論は、この意味でのTM-SF問題に関する、各種の研究史・研究報告の展開を整理した文献案内である。

* まず、TM自身の文学・エッセイ・講演 (1929; 1936) の他、その日記 (1918-1921; 1933-1955, 1977 hrsg. v. P. de Mendelssohn, I. Jens, 10 Bde.), 書簡 (hrsg. v. H. Wysling 1988他) を基礎資料とし、他者による研究報告としては、H. Koopmann (1995) の編集になるTM-Handbuch, 研究報告 (H. Lehnert 1969, H. Kurzke 1977; 1991), クロニク (H. Bürgin/H.-O. Mayer 1965; G. Heine/P. Schommer 2004), TMの伝記 (K. Schröter 1964, de Mendelssohn 1975, 菊盛英夫 1977, D. A. Prater 1995, K. Harpprecht 1995, Kurzke 1999), 文献案内 (K. Jonas 1955; 1975; 1994), ビブリオグラフィー (H. Bürgin/W. A. Reichart/E. Neumann 1959; G. Potempa/G. Heine 1992), 研究叢書 Thomas-Mann-Studien (1967 ff.), 研究年報 Thomas-Mann-Jahrbuch (1988 ff.) 等におけるTM-SF問題に関する論稿を、それぞれ整理し紹介した。

Koopmannの編集になるTM-Handbuchでは、M. Dierks によるTM-SF問題に関する研究史概観が重要である。Dierksは、TMに対するフロイトの影響史を二分し、初期短編から小説『魔の山』(1924) までをフロイトの影響下の第1期とし、ここでは主にショーペンハウアー・ニーチェの影響下に、両者と連続した地平でフロイトが理解・受容されているとされる。第二期は1925年以降TMによるフロイトの「組織的」研究が開始され、また並行してハンガリーの古典文献学・神話学者 K. Kerényi (1897-1973) の影響下に獲得された新しい神話・文学・ヒューマニズム理解の下に『ヨセフとその兄弟』(1933-1943) が完成される。* 研究書誌報告では、Kurzke が、エッセイを基礎資料とした、TMの文学・エッセイに対する思想史的インプリケーションの抽出を試みている。

* クロニクでは、Bürgin/Mayerのものが評価の高い古典的位置を占めるが、2004年Heine/Schommerの浩瀚・詳細なものが出版された。この二つのクロニクに記録されたTM-SG関係を跡づけた。

* 伝記の領域では、SchröterはTMのフロイト受容の前提となった、フランスのデカダンス文学 (P. Bourget) の影響を強調し、de Mendelssohnは初期から33年までのTMの生を詳細に跡づけている。菊盛は早くも77年にTM伝を公刊し、パースペクティヴと洞察力ゆたかな視線でTMの生涯を描き、フロイトの影響をも概略整理している。ジャーナリストのHarpprechtは、戦中・戦後における政治を巡るTMの内的・外的姿勢をその浩瀚な著作で追跡し、TMのドイツ・ロマン主義批判をフロイトの思想と関連付けて明らかにしている。イギリスのゲルマニストPraterは、TMのフロイト講演 (1929; 1936) を資料とし、TM-SF問題を、「神話とヒューマニズム」の同質性を視野に入れて、捉えている。先行する優れたTM伝の後を受けたKurzkeの評伝は、その上記研究史における内容豊富な指摘に比して、TM-SF問題への視線を後退させている。

* TMがSFとその精神分析に関して直接意見を表出したものとしては、ミュンヘン講演『近代精神史におけるフロイトの位置』(1929)、ウィーン講演『フロイトと未来』(1936) の他、初期のエッセイ『精神分析に対する私の関係』(1926)、『フロイトのヒューマニズム』(1937) の内容を要約・紹

介した。とくにウィーン講演で提起された「生きられた生 *Gelebte vita*」の概念は神話と文学と生（ヒューマニズム）の根源的連関を意図したものとして、フロイトに強い印象を与え、その賛同を得た。

- * TMの日記は、de Mendelssohn, I. Jens の詳細な注が付けられて1979以降公刊された。拙論では、日記におけるフロイトについての言及を跡づけた。この作業と関連して、TM-Archivに管理される、フロイトからTMに贈呈された著作、また24/25年に公刊されたフロイト全著作集12巻へのTM自身の書き込み・アンダーラインを筆者は調査し、その結果をできる範囲で記録した。
- * またTM-SFの往復書簡（全9通）をもとに、その内容の文脈を整理し、その大概において豊かな相互理解に裏付けられた両者の交流を跡づけた。
- * TM-Bibliographie としては、H. Bürgin/ W. A. Reichart/E. Neumann (1959) およびG. Potempa/ G. Heine (1992) を参照した。
- * 文献案内の書誌的領域では、K. Jonasが、1889年から1994年までのTM研究文献を3巻にわたって紹介し、そのなかにはTM-SF問題の文献も多数見出される。
- * TM研究モノグラフィーを主とするThomas-Mann-Studienでは、M. Dierks (1972) が、TMがその1936年におけるウィーン講演において顕在化させた、TM-SF問題の中心ともいえる「神話と心理学」を主題化し、また「ナルシシズムと幻想的実存形式」というタイトルをもつH. Wysling (1990, 2. Aufl. 1995) の研究は、小説『詐欺師フェーリクス・クルル』を素材・基礎に、TM-SF問題に新たに肉薄した研究を遂行し、それぞれTM-SF問題の基礎・重要文献とされている。（上記の二著Dierks 1972とWysling 1995については、他の機会に詳論する予定である。）
- * 研究年報 Thomas-Mann-Jahrbuch は、個別研究論文、未発表資料の紹介等を主な内容とするが、1995年以降のTM文献をも紹介し、上記のK. Jonas の文献史を補足・継続している。第25巻（2012年）ではハイデルベルクの著名な宗教学者・エジプト学者であり、TM-SF問題の最も豊かな宝庫ともいべきTMの作品『ヨセフとその兄弟』（GKFA版は2016年後半期出版予定）のコメントールであるJ. AssmannによるTM-SF問題についての記念講演などが収録されている。

拙論は、スイス・チューリッヒ工科大学所属のトーマス・マン・アルヒーフ（Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich）における筆者の調査（2015年9月）に基づく。所長のDr. K. Bedenig 氏及び所員の方々の理解と協力に感謝する。